

Neine Presse



Bezugspreis: Groß-Frankfurt 30 Pfg. monatlich, durch die Post
Mk. 2.00 pro Vierteljahr ohne Zustellgebühr
Die „Neine Presse“ erscheint täglich außer Sonntags
Stadtkontingente in Frankfurt: Bunde 5040, 5041, 5042, 5043

Frankfurt am Main
Große Eschenheimerstraße Nr. 33-37

Anzeigenpreis: Lokalrate 20 Pfg. die Zeile. Kleine Anzeigen
(Stellen-Anzeigen, Angebote u. Zimmer u. Wohnungen) 10 Pfg.
Finanzanzeigen u. auswärts, Inserate 30 Pfg. Reklamen 75 Pfg.
Freiwilliger im Verkehr mit auswärtigen Orten: Preisnummer 43

Es geht vorwärts in Rußland.

Aus dem deutschen „Großen Hauptquartier“ wird amtlich gemeldet:

Im Osten scheiterten russische Vorstöße, die über den Njemen gegen das Gouvernement Suwalki erfolgten. Wegen die Stellung Ossowiece trat gestern schwere Artillerie in Kampf.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet:

29. September, mittags. Angesichts der von den verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräften eingeleiteten neuen Operationen sind beiderseits der Weichsel rückgängige Bewegungen des Feindes im Zuge. Starke russische Kavallerie wurde unfererseits bei Wicz zerstreut.

Nördlich der Weichsel werden mehrere feindliche Kavalleriedivisionen vor den verbündeten Armeen hergetrieben.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs:
v. Höfer, Generalmajor.

Wien, 29. Septbr. (Priv.-Tel., Zens. Wien.) Die Vereinigung der deutschen und der österreichisch-ungarischen Streitkräfte auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wird hier allgemein mit großer Genugtuung begrüßt. Die österreichisch-ungarische Armee hat die ihr zugewiesene Aufgabe, den Hauptteil des russischen Heeres festzuhalten, glänzend gelöst; die Meldung, daß wir bei Wicz starke russische Kavallerie zerstreut haben, ist ein neuer Beweis für den anhaltenden Offensivgeist unserer Truppen.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen kommen heute gute Nachrichten. Gestern wurde noch von russischer Seite gemeldet, daß die Beschließung der südlich der deutschen Stadt Lub gelegenen russischen Grenzsektion Ossowiece wirkungslos sei; heute wird berichtet, daß nun schwere Artillerie dort in Tätigkeit getreten ist. Dadurch wird sich die Lage bald verändern und die Russen werden ebenso wie die Belgier und Franzosen rasch merken, daß zwischen unseren leichten Feldgeschützen und unserer schweren Artillerie doch ein kleiner Unterschied ist.

Die russischen Versuche, weiter nördlich über den Njemen in das von Deutschland besetzte Gouvernement Suwalki einzubringen, wurden zurückgewiesen.

Ein recht erfolgreicher Kampf für die deutschen und österreichischen Waffen fand an der Weichsel statt, wo die gegen die Festung Zwangorod vordringenden gemeinschaftlich operierenden deutschen und österreichischen Streitkräfte die russischen Truppen zurückdrängten, die russische Kavallerie zerstreuten und die jetzt auf der Flucht befindlichen russischen Abteilungen vor sich hertrieben. Dieser deutsche und österreichische Erfolg in Rußland-Polen hat vor allem deshalb eine besondere Bedeutung, weil er eine Entlastung für die bei Lemberg stehende österreichische Armee bedeutet; denn bei weiterem siegreichen Vordringen der Deutschen und Oesterreicher nördlich von Galizien besteht für die in Galizien stehende russische Armee die Gefahr, von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten zu werden. Um das zu verhindern, wird den Russen nichts anderes übrig bleiben, als ihre Stellungen bei Lemberg aufzugeben und sich wieder über die Grenze zurückzuziehen. Hoffentlich tritt dieser Fall recht bald ein.

In einem der Bedeutung Galiziens gewidmeten Artikel in der „Völkischen Zeitung“ sagt der Verfasser Friedjung-Wien: In zuverlässlicher Voraussicht neuer, glorreicher Leistungen deutscher Heere — gleich dem Schlachtenbannenerwelter Hindenburgs — hat die österreichisch-ungarische Armee im Westen ausgehalten, bis, wie bei Waterloo, der schließlich erwartete deutsche Bundesgenosse im richtigen Augenblick erschien, um an der Niederwerfung des gemeinsamen Feindes entscheidenden Anteil zu nehmen.

Der „Berliner Lokalanz.“ schreibt: Die österreichischen Stellungen im nordwestl. n Teile Galiziens hatten den großen Vorzug, daß die enge Führung mit etwaigen deutschen Truppen bei Verstärkungen dieser Kräfte eine gemeinsame Offensive erlaubte. Diese Offensive hat nunmehr tatsächlich eingesetzt und wir freuen uns, zu sehen, daß diesmal Deutsche und Oesterreicher zusammenwirken. Die ersten Resultate waren erfreulich überraschend. Wir können hoffen, daß die Russen die Offensive den verbündeten Deutschen und Oesterreichern nunmehr überlassen werden.

Aufregung in der mohammedanischen Welt.

Das Vorgehen Englands gegen die Türkei und gegen Ägypten hat in der ganzen mohammedanischen Welt eine lebhafte Erregung hervorgerufen. Denn noch immer sieht der Mohammedaner, mögen auch sonst politische Zwistigkeiten zwischen den einzelnen Ländern und Stämmen vorhanden sein, im Sultan den Nachfolger des Kalifen. Das Register der Sünden, die sich England gegen die Türkei hat zu Schulden kommen lassen, beginnt mit der Beschlagnahme der beiden türkischen Schlagschiffe, die auf englischen Werften gebaut wurden, und hat jetzt seinen Höhepunkt durch die Bedrohung eines englischen Torpedoboots gegen ein auslaufendes türkisches Kriegsschiff erreicht, das mit der Beschützung betraut wurde, wenn es sich nicht zurückziehen werde. Die Türkei mußte natürlich, da zwischen ihr und England augenblicklich noch der Friedenszustand besteht, in diesem Verhalten des englischen Torpedoboots einen feindlichen Akt sehen und hat deshalb die Dardanellen auch für die Handelschiffe gesperrt.

Noch kürzeren Prozeß als mit der Türkei hat allerdings England mit Ägypten gemacht, das es vollständig wie eine englische Kolonie behandelt. Ohne sich um die ägyptischen Behörden zu kümmern, hat es Ägypten in den Kriegszustand veretzt und Deutschland den Krieg erklärt, alle Hilfsmittel Ägyptens für englische Kriegszwecke beschlagnahmt, die deutschen und die österreichisch-ungarischen Konsuln aus Ägypten ausgewiesen und das Land, weil man den eingeborenen Truppen nicht traute, von indischen Truppen besetzen lassen. Es ist das eine solche Fülle von Verbrechen, daß der Vizekönig darauf verzichtet hat, von Konstantinopel, wo er bei Kriegsausbruch zu Besuch weilte, nach Ägypten zurückzukehren. Das hat nun England dazu veranlaßt, ihn unter Drohungen zur Rückkehr aufzufordern, aber jedenfalls nur, um ihn als Geißel in Händen zu haben. Der Vizekönig hat jedoch darauf verzichtet, der englischen Einladung Folge zu leisten und bleibt bis auf weiteres in Konstantinopel.

Auch gegen Rußland macht sich in allen mohammedanischen Ländern eine starke Bewegung geltend, die bereits in Persien und Afghanistan zu offenen Angriffen geführt hat. Wenn es sich auch nur um kleinere Staaten handelt, so können doch auch derartige Angriffe für Rußland unangenehme Nebenwirkungen haben, zumal da ja in Rußland selbst eine Reihe von fremden Völkern durch die Angriffe auf die russischen Grenzen zum Aufruhr gegen ihren russischen Zwingherrn veranlaßt werden könnte. Von diesem Gesichtspunkt aus haben die folgenden Meldungen eine besondere Bedeutung:

Konstantinopel, 28. Septbr. (Str. Post.) Bei Jaskale an der persisch-russischen Grenze fand ein heftiger Kampf zwischen persischen Zomalis, einem Bergstamm, und russischen Truppen statt. Diese erlitten eine empfindliche Niederlage. Zweihundert Russen und vier Offiziere sind tot, vierzig verwundet. Die Zomalis erbeuteten vier Maschinengewehre.

Konstantinopel, 29. Septbr. (B. B. Nichtamtlich.) Wie „Jdam“ erzählt, hat zwischen den Russen und

dem persischen Stamme der Kardar ein Zusammenstoß stattgefunden. Der Angriff der Russen ist abgeschlagen worden, ein Offizier und 20 Soldaten wurden getötet. Derselbe Stamm nahm den Scheich von Barzam und seine Anhänger fest, alles russische Parteigänger, die vor längerer Zeit geflüchtet waren, und lieferte dieselben den türkischen Behörden ab. — Aus persischen Blättern übernimmt der „Jdam“ folgende Meldungen: Die Russen ziehen sich aus Persien zurück. Die russischen Kosaken sind aus Mesched über Aschabad angetrückt, haben aber einen Teil ihrer Waffen, Kanonen und Munition zurückgelassen. Die Russen haben aus Angst vor der Revolution über alle von Muselmanen bewohnten Gebiete Rußlands den Belagerungszustand verhängt. — Die Nachricht, daß die Russen von den Oesterreichern und Deutschen geschlagen worden sind, hat eine heftige Strömung gegen Rußland hervorgerufen. In Turkestan dauert der Transport von Truppen nach Rußland fort, der Post- und Handelsverkehr ist eingestellt. Die Russen verstärken die Befestigungen an der afghanischen Grenze bei Kasaf. Die Afghanen haben den Hügel angegriffen, der den nach Afghanistan führenden russischen Tunnel beherrscht. Der Tunnel soll eingestürzt und mehrere Russen sollen verschüttet sein. Der Emir von Afghanistan entsandte 180 000 Mann an die Grenze von Turkestan; diese Truppen sollen noch verstärkt werden. Die Russen sollen auch befürchten, daß die Perserprovinzen Azerbeidschan und Chorassan gegen sie marschieren würden.

Konstantinopel, 29. Septbr. (B. B. Nichtamtlich.) Nachrichten aus hiesigen liberalen Kreisen zufolge wurde der Generalgouverneur von Azerbeidschan, der berühmte Samad Khan, ein Parteigänger Rußlands, abgesetzt und durch den jüngeren Bruder des Schahs, den Thronfolger Rehimed Hassan Mirza, ersetzt. Dem neuen Generalgouverneur wird der ehemalige Wali von Kermanischah, Prinz Ferman Ferman, zur Seite gestellt werden.

(Diese Meldung bestätigt indirekt die Räumung Persiens durch die Russen, denn solange diese dort die Herrschaft haben, könnten die Perser nicht wagen, die Kreatur Rußlands, Samad Khan, der auch als Subja und Doule bekannt ist, zu entfernen.)

Im Westen.

Großes Hauptquartier, 29. Septbr., abends. (Amtlich.) Auf dem rechten Heeresflügel in Frankreich fanden heute bisher noch unentschiedene Kämpfe statt. In der Front, zwischen Duse und Raas, herrschte im allgemeinen Ruhe. Die im Angriff gegen die Raas-Forts stehende Armee schloß zu ernente französische Vorstöße aus Verdun und Toul zurück.

Western hat die Belagerungsartillerie gegen einen Teil der Forts von Antwerpen das Feuer eröffnet. Ein Vorstoß belgischer Kräfte gegen die Einschließungslinie ist zurückgewiesen.

Das letzte der immer kürzer werdenden französischen Bulletins (vom 28. September) besagt: „Im Zentrum haben wir neue äußerst heftige Angriffe ausgehalten. Aus den Maas-Höhen und im Woivre werden die Operationen durch dichten Nebel aufgehalten. In Lothringen und in den Vogesen ist die Lage unverändert.“

Wie schwer die Verluste sind, die der Feind in der nun schon siebzehntägigen Schlacht erlitten hat, geht auch aus einer Meldung aus Rom hervor, nach der durch eine Inzibskretion, die anscheinend gelegentlich einer öffentlichen Veranstaltung über die mangelhafte Art der Beschaffung der Verwundeten begangen wurde, bekannt geworden ist, daß die Franzosen und Engländer allein in den Kämpfen an der Aisne bereits

hunderttausend Verwundete

hatten. Zählt man dazu noch etwige zehntausend tote und Gefangene, so ist man zu der Annahme berechtigt, daß der letzte Akt der Aisenschlacht in Frankreich, der

des Erfolges sichere Vormarsch unserer Truppen gegen den durch den langen verzweifelten Widerstand geschwächten und erschöpften Feind nicht mehr lange auf sich warten lassen wird.

Die Kämpfe um Verdun

werden von einem Berichterstatter des „N. Wien. Tgl.“ wie folgt geschildert:

Ich wohnte gestern den Kämpfen des rechten Flügels der Belagerungsarmee bei, deren Ziel es ist, die Maassperrfrontlinie zwischen Verdun und Toul zu durchbrechen. Die Operationen der Armee begannen vor etwa acht Tagen durch Verschiebung der Hauptkräfte in die Front, während größere Truppenteile die Flanken gegen Verdun und Toul sichern mußten. Hierbei kam es zu größeren Kämpfen. Der Gegner wurde überall geworfen. Heldenhast war die Erstürmung der französischen, schon im Frühjahr ausgebauten natürlichen Stellungen auf dem Ostrand der Cotes Lorraines trotz starker artilleristischer Gegenangriffe aus der Gegend von Douville und Tropon. Die Deutschen warfen den Feind gegen Verdun zurück, daß dieser unfähig zu größeren Operationen war. Nach Sicherung der Flanken konnte das Vorgehen der deutschen schweren Artillerie und der österreichischen Motormörser kraftvoll und erfolgreich erfolgen.

Monatschronik.

Der zweite Kriegsmontat hat die Ruhmesblüte, die der erste in die Geschichte des deutschen Volkes eingeschrieben hatte, nicht verleugnet. Sein größtes Ereignis, die Waffentat, die mit dem höchsten Jubel gefeiert wurde, war ohne Zweifel die Vernichtung der russischen Armee in Ostpreußen, die uns mit einem Schlag von der Vorkriegszeit befreite, die trotz allem Vertrauen, daß die Tapferkeit unserer Truppen auch dort nicht versagen würde, durch das Wüten der halbwillden Horden auf deutscher Erde hervorgerufen worden war. Wie eine neue Sonne ist da der Name v. Hindenburg am Himmel der deutschen Kriegsgeschichte emporgeleuchtet, bekrönt von der Bewunderung der Welt und dem Dank der Nation. Von der Lage in Frankreich kann man sagen, daß sich im Laufe dieses Monats der eigentliche Aufmarsch, die den Sieg verheißende Aufstellung in Feindesland, vollzogen hat. Die das Vordringen der Unsrigen hemmenden Befestigungen sind teils gefallen, teils dem Falle nahe, der Feind erschöpft sich in ebenso erfolglosen wie verzweifelten Bemühungen, die eifrige Umklammerung zu durchbrechen, die ihn mit jedem Tag grimmer bedroht. Zur See hat sich der Feind noch immer nicht zu stellen gewagt, wogegen auf unserer Seite die prachtvolle Tat des Unterseeboots „U 9“ zu verzeichnen ist, die mit dem Siegen in Ostpreußen wohl das Schöne ist, was uns der Monat gebracht hat. Unserer Verbündeten haben der russischen Ueberzahl mit bewun-

derungswertiger Tapferkeit standgehalten und die letzte Nachricht, daß die von österreichischen und deutschen Truppen eingeleiteten neuen Operationen den Feind bereits zu rückgängigen Bewegungen beiderseits der Weichsel gezwungen haben, lassen auch dort bald entscheidende Erfolge erhoffen. Inzwischen beschränken sich die feindlichen Vorbeeren, soweit sie nicht lediglich aus Papier gefertigt sind, auf die „Eroberung“ einiger Städte des deutschen Kolonialreiches, wie Samoa, über deren endgültiges Schicksal auf den europäischen Schlachtfeldern das letzte Wort gesprochen werden wird, das — diese Zuversicht wurde durch den abgelaufenen Monat aufs neue bekräftigt — zu unseren Günstigen lauten wird.

September 1914.

1. Zehn französische Armeekorps werden zwischen Reims und Verdun von der kronprinzlichen Armee zurückgeworfen. Sieg der Oesterreicher unter Auffenberg über die Russen. Die französische Regierung beschließt ihre Ueberstiedelung nach Bordeaux.
2. Besetzung von La Fere, Laon und anderen nordfranzösischen Sperrfestungen. Der rechte Flügel der Westarmee zieht hinter dem zurückweichenden Feind den Marsch auf Paris fort.
7. Fall der Festung Maubeuge; 40 000 Franzosen werden gefangen, zahlreiches Kriegsgut, darunter 400 Kanonen, erbeutet.
9. Generaloberst v. Hindenburg schlägt den linken Flügel der russischen Armee in Ostpreußen und gelangt dadurch in den Rücken des Feindes, der die Flucht ergreift.
10. Die kronprinzliche Armee nimmt die besetzte französische Stellung südwestlich von Verdun. Teile dieser Armee beginnen den Angriff auf die Sperrforts südlich Verdun. Der rechte Flügel der Westarmee bezieht, einer von weit überlegenen feindlichen Truppen angebotenen Schlacht ausweichend, weiter rückwärts neue Stellungen. Auflegung der deutschen Kriegsanleihen.
11. Schlacht bei Yd; das 22. russische Armeekorps wird bei Yd geschlagen.
12. Schlacht an den Masurischen Seen; die russische Armee in Ostpreußen wird nach mehrtagigen Kämpfen von der Ostarmee unter Generaloberst v. Hindenburg vernichtet, die hierauf in Rußland einrückt.
13. Beginn einer neuen Schlacht auf der ganzen Front in Frankreich. Die Oesterreicher ziehen sich in vollster Ordnung

- hinter Semberg zurück, um den Widerstand gegen die überlegenen russischen Streitkräfte in günstigeren Stellungen fortzusetzen.
15. Blutige Niederlage der Serben, die vollständig über die Save zurückgeworfen werden.
17. Schlacht bei Robon; das französische 13. und 4. Armeekorps und Teile einer weiteren Division werden entscheidend geschlagen. Erstürmung von Chateau Brimont bei Reims. Ausfälle von Verdun werden zurückgeschlagen.
19. Schluß der Kriegsanleihen, die 4 1/2 Milliarden ergeben.
21. Einnahme der Höhen von Craonne und der Ortschaft Vetheny bei Reims.
22. Das Unterseeboot „U 9“ versenkt durch Torpedos in der Nähe von Doel van Holland die drei englischen Panzerkreuzer „Aboukir“, „Cressy“ und „Hogue“.
23. Einnahme von Varennes im Argonnenwald.
25. Einnahme von Fort Camp des Romains, südlich Verdun; unsere Truppen überstiegen dort die Maas.
27. Ein Vorstoß der Franzosen gegen den äußersten rechten Flügel der Westarmee wird bei Vapaume zurückgeschlagen. Die angegriffenen Sperrforts südlich Verdun sind zum Schweigen gebracht.
29. Auf dem österreichisch-russischen Kriegsschauplatz sind von den österreichischen und deutschen Streitkräften neue Operationen eingeleitet, die den Feind bereits zu rückgängigen Bewegungen zu beiden Seiten der Weichsel veranlaßt haben.

Die Engländer und Franzosen an der Kamerun-Küste.

A. Bordeaux, 29. Septbr. (Priv.-Tel., Cit. Zeit.) Eine französisch-englische Expedition, die von Kriegsschiffen, besonders dem französischen Kreuzer „Druig“ und dem englischen Kreuzer „Cumberland“ begleitet war, ist in Kamerun gelandet. Die Hauptstadt Quana begab sich bedingungslos. (Anmerkung des W. L. B. das die gleiche Meldung wesentlich ist: Das die offenen Hafenplätze unserer Kolonien überlegene feindliche Kräfte nicht zu halten sein würden, war von vornherein anzunehmen.)

Landung der ersten Jüdier in Marseille.

London, 29. Septbr. (W. B.) (Nichtamtlich) Premierminister Asquith sagte in einer Rede in Dublin, er glaube, das erste indische Kontingent werde heute in Marseille landen. In allen Kolonien sammeln sich Kontingente. In Großbritannien haben sich 500.000 Mann unter die Fahnen gesammelt.

Reservistenlied.

von Oberintendant Professor Dr. Crusius (München).

Kun geh's voran in Reih und Glied, Wir singen uns ein Wanderlied, Im Takte fest, im Herzen fest, Heraus aus eurem weichen Nest, Einer wie der andre.

Der gleiche Rod, das gleiche Recht, Und Notennachbarn Herr und Knecht, Derselbe Lohn, dasselbe Brot, Dasselbe Bett in Schlaf und Tod, Einer wie der andre.

Die Fronte steht auf hohem Palm, Wir knien bald im Pulverqualm: Reserte jung, frisch auf zum Sprung, Durra, marisch, marisch zur Wanderung, Einer wie der andre.

Es klingt die Sense durch das Korn, Wo müßt ihr, hinten oder vorn? Nehr' dich nicht dran, Reservemann, Wie's Gott gefällt, so kommt man dran, Einer oder der andre.

So geh's voran in Reih und Glied, So singen wir das Wanderlied, Nun tut das Welt' und podt' ihr fest, Wer weiß, bald sehn wir heim zum Nest, Einer wie der andre.

im Feuer stehenden Hauptdivisionen Munition zuzustellen. Fünf und dreißig schwere, große Automobile wurden mit der erforderlichen Munition beladen. Es war eine mondhele Nacht als der Train den Verladeplatz verließ. Er war etwa zwei Stunden lang unbehelligt gefahren, als plötzlich von der rechten Seite her Geschützdonner erdröhte. Dem wurde jedoch keine Bedeutung beigemessen, da das Feuer zu weit entfernt war. Plötzlich leuchtete ein Scheinwerfer auf, der im Abstand das Terrain erhellte. Der Feind suchte das Terrain nach Gegnern ab, und bald war auch unser laufender Train hell beleuchtet. Zweifellos hatte man die Automobile entdeckt, denn bald darauf brach ein schrecklicher Kanonendonner aus und vertrieb vom Train freien Geschosse in den Fluß. Der Automobiltrain fuhr jedoch in rasendem Tempo weiter und war fortwährend vom Scheinwerfer hell beleuchtet. Unausgesetzt wurde auf den Train geschossen, ohne daß jedoch auch nur ein Automobil getroffen worden wäre. Ein Geschütz traf ein neben der Straße liegendes Haus, das in Trümmer gelegt wurde und Feuer fing. Die Geschosse kamen aber immer näher, und die Gefahr wurde immer größer. Auf dem Wagen befanden sich Laufende von Geschossen, Schrapnells, Granaten und viele Kilogramm Stroh. Ein einziges Geschöß, das unseren Train getroffen hätte, würde eine schreckliche Katastrophe herbeigeführt haben. Wir fuhren jedoch unbeirrt weiter. Die Geschosse fielen immer zahlreicher in unserer Nähe zu Boden. Der Train raste mit dritter Geschwindigkeit weiter. Dann wurde es, als wir um einen Bergabhang fuhren, still. Plötzlich leuchtete links ein Scheinwerfer auf und Geschützdonner erdröhte in unserer nächsten Nähe. Wir waren gerettet. Unsere Batterien begannen den Feind erfolgreich von der Flanke zu beschleßen und brachten ihn bald zum Schweigen. Als wir am Ziel ankamen, sahen wir, daß vom letzten Automobil ein Beiwagen mit Rochliken weggeschossen worden war, sonst war der Train intakt. Die Rückfahrt erfolgte unbehelligt bei Tag. Der abgeschossene Beiwagen mit den Rochliken wurde aufgefunden, auf das Automobil aufgeladen und mitgenommen.

Die Verwendung der Schlachtengasser. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erzählt folgende Vorgehensweise: Der französische Generalstab hat viel Last von Parisern, die etwas sehen wollen von den Kämpfen,

die im Albne-Marne-Gebiet geliefert werden. Es sind Leute, die in Autos als Reisezuschauer aus Paris kommen und durch die Wochen der verbandelten Truppen durchzubringen wissen dank besonderer Pässe, welche sie durch Freunde mit politischen Einflüssen loszumachen wußten. In einem Tage voriger Woche war eine ganze Anzahl von diesen Zuschauern auf einem Hügel, von welchem man die Uebersicht auf Soissons hatte, zusammen, um Zeuge des Artillerieduell's zu sein, welches über den Fluß hin im Gange war. Ein Stabsoffizier rief auf sie zu und fragte, was sie auf diesem Plage zu tun hätten. Alle die interessierten Damen und Herren antworteten aus einem Munde, sie seien gekommen, um zu sehen, ob sie etwas für das rote Kreuz tun könnten. Sofort sandte der Offizier sie nach dem Arzt, der in einem Feldhospital in der Nähe Dienst hatte, mit der Mitteilung, daß die Damen und Herren ganz zu seiner Verfügung seien. Der Arzt wußte Ras, und zwar gutem: „Es ist sehr freundlich von Ihnen, daß Sie alle kommen“, sagte er, „Sie können uns sehr gute Dienste erweisen, hier sind Hasen und Schaufeln, wollen Sie dann beginnen, die toten Pferde zu begraben.“ ... Es sind nicht viel Pferde begraben worden, aber wohl ist diese Gabe des Schlachtfeldes eine Zeilung von schaulustigen Straßenläufern freigeblieben.

Die hässliche Seeschlacht. Im „Illustr. Wien. Extrabl.“ gibt Edm. Schramm unter dem Titel „Kleines in großer Zeit“ eine Reihe zeitgemäßer Kindergeheimen zum besten, aus denen wir die eine hier wiedergeben: „Aus dem Badezimner erdröh plötzlich großes Geschrei. Das gellende Trompetensimmen der vierjährigen Danst macht sich ganz besonders laut vernehmbar. Die Mutter stürzt hinein und fragt, was es da gibt? Worauf sie von Hans und seinen größeren Brüdern die Antwort erhält: „Wir spiel'n Seegschiff! Und die dumme Danst will's Unterseeboot net sein! So oft mir f'untertauchen woll'n, plärrt's als wie net g'ibett!“ — „Und — um Gotteswillen! — wo ist denn der Kapitän?“ fragt die Mutter schredensbleich, indem sie nach dem verschwundenen Zweijährigen ausblickt. — „Dort hinten — in Deiner großen, runden Ruffschachtel! Den dörst ma ja a net sehn — der is' — Torpedo!“ — Das billige Paris. Einen Vorfall wenigstens hat der Krieg Paris gebracht — die Lebensmittel sind in dieser vielleicht teuersten Stadt des Kontinents erstaunlich



Derwegene Fahrt eines Automobiltrains. Der Krakauer „Glas Narodu“ veröffentlicht folgende interessante Schilderung eines Munitionstransports mit schweren Automobiltrains, der vom Feinde beschossen wurde, ohne jedoch sonderlich Schaden zu nehmen. Ein schwerer Automobiltrain hatte den Befehl erhalten, zwei

Kraft sonder Abgabe... Kraft die sich nicht... Zum Großen, doch sie lassen sich... Die nach Verbrechen nur sehr und wenig.

Die französische Sprache in Colbringen.

Die Handelskammer zu Metz hat vom lateinischen Gouvernement folgendes Schreiben erhalten:

Ich ersehe aus einem mir vorliegenden Schreiben, daß sich die Handelskammer eines Briefpapiers bedient, welches einen Bordruck in deutscher und französischer Sprache trägt. Ich unterfrage hiermit den ferneren Gebrauch dieses Papiers, ebenso den Gebrauch oder Mitgebrauch der französischen Sprache bei den Verhandlungen der Kammer oder bei Abfassung ihrer Protokolle und der von ihr ausgehenden Schriftstücke.

Ein unbequemer Minister.

Berlin, 30. Septbr. Ueber das Befinden des italienischen Ministers di San Giuliano werden von radikaler Seite Gerüchte verbreitet, deren Zweck leicht erkennbar ist. Nach dem Berliner Tageblatt ist es nicht wahr, daß der Minister durch seine Krankheit an der Arbeit verhindert ist.

Der Tabakruß.

Dresden, 30. Septbr. Bei der vor einigen Tagen abgehaltenen Generalversammlung der Samsa & M. Ges. wurde zum ersten Male festgestellt, daß von 8000 Stammaktien mit je 3 Stimmen 5813, und von den 600 Vorzugsaktien mit je einer Stimme 1655 in englischen Händen sind!

Zur See.

Amsterdam, 29. Septbr. (Str. Post.) Der Daily Telegraph meldet aus Harwich, daß ein englischer Torpedobootzerstörer auf ein englisches

Passagierboot schoß, das englische Flüchtlinge aus Deutschland von einem holländischen Hafen nach England brachte und nicht sofort anhielt; beim Näherkommen klärte sich der Ferkel auf. Dieses merkwürdige Verhalten nennt der Telegraph ein Zeichen der Wachsamkeit der englischen Flotte.

Laut Daily News berichtet die englische Admiralität über die Mannschaftsverluste des gescheiterten Schiffes "Fisgard". In der Verlustliste stehen zwei Offiziere und 15 Leute von der Mannschaft, darunter elf Werftarbeiter.

Kreuzer „Emden“.

London, 29. Septbr. (B. V.) Die Morning Post meldet aus Kollatia: Der deutsche Kreuzer „Emden“ ankerte am Donnerstag früh in der Nähe von Pondichery und verschwand später.

Beschließung der Forts von Antwerpen.

Amsterdam, 29. Septbr. (B. V.) (Nichtamtlich.) Telegroaf meldet aus Antwerpen: Am 28. September nachmittags haben die Deutschen mit der Beschließung der Forts Warhem, St. Katerina und Wavre begonnen. Nach einer offiziellen belgischen Mitteilung sind die Deutschen nachts in Mecheln eingezogen.

Eine tapfere Tat.

Die „Post. Ztg.“ erhält folgende Schilderung eines Leutnants, der an seinem 30. Geburtstag zum erstenmal ins Gefecht kam und sehr geschmückt mit dem Eisernen Kreuz nach Berlin zur Heimkehr gelangt worden ist:

Nach unserem geschichtlichen Rückzug nahe Reims aus einem von uns besetzten französischen Dorf, was so glücklich in der Nacht geschah, daß wir dabei ganz ohne feindliches Feuer abziehen, hört unser Oberst, daß noch ein Maschinengewehr von uns zurückgeblieben sei; ich werde von ihm beordert, dieses mit 14 Mann zurückzuholen.

Die drei Parlamentäre.

Berlin, 29. Septbr. Drei deutsche Parlamentäre, die sich unter dem Schutze der weißen Fahne einer französischen Stadt näherten, um sie zur Uebergabe aufzufordern, waren, wie gemeldet, von den Franzosen widerrechtlich gefangen genommen worden, ohne daß bisher über ihr Schicksal etwas anderes als das Gerücht, daß sie zu Fuß nach Paris hätten marschieren sollen, festgestellt werden konnte.

Potsdamer Gardekavallerieregiment, den Rittmeister v. Kummer, Adjutant eines Generalkommandos und das bekannte Mitglied des königlichen Schauspielhauses Karl Clewing, der den beiden Offizieren als Meldereiter beigegeben war. Alle drei sind nunmehr, wie die „A. G. G.“ mitteilt, freigelassen worden und haben wieder deutschen Boden betreten, um sich auf den Kriegsschauplatz zurückzubewegen.

Die Kathedrale.

Die römischen Päpste „Popolo Romano“ und „Vita“ geben, wie der „Post. Ztg.“ berichtet wird, einen spöttischen Kommentar zu den Tiraden gewisser politisch beeinflusster Künstlerkreise über die „Zerstörung“ der Kathedrale von Reims. Kardinal Luçon, der Erzbischof von Reims (aus dem ein Druckfehler in unserer gestrigen Nummer einen „Erzbischof von Mainz“ gemacht hatte), habe den Bericht des deutschen Generalkonsuls bestätigt und den eigenmächtigen Klagenweibern bleibe nun nichts übrig, als den Hohn zu tragen, den sie reichlich verdienen.

Bermischtes.

Reichstagswahlwahl in Kurisch-Wittmund. Für die durch den Tod des nationalliberalen Abgeordneten Dr. Semler notwendig gewordene Reichstagswahlwahl in dem hannoverschen Kreise Kurisch-Wittmund stellt die nationalliberale Partei, dem „Deutschen Kurier“ zufolge, den früheren Reichstagsabgeordneten Syndikus Dr. Stresemann auf. Bei der letzten Wahl erhielt Dr. Semler 12855, ein Kandidat der Reichspartei 4516, ein Sozialdemokrat 2686 und ein fortschrittlicher Kandidat 1846 Stimmen.

Syndikus Dr. Hofmann gefallen. Der Syndikus des Preussischen Städtetages, Stadtrat a. D. Dr. Hofmann, ist am 18. September, wenige Tage nach der Verleihung des Eisernen Kreuzes, den Tod fürs Vaterland gestorben.

Rückmeldung eines serbischen Armeeführers. Das bulgarische Blatt „Kambana“ meldet aus Niß, daß der serbische General Konditsch, Kommandant der I. Infanteriedivision, die unlängst in Syrmien nach dem Uebergang über die Save von den k. u. k. Truppen geschlagen und unter größten Verlusten zurückgedrängt wurde, seines Kommandos enthoben worden ist.

Dresden, 30. Septbr. Kammerrentat Zieh, der Inhaber einer großen Zigarettenfabrik in Dresden hat für ein ganzes Armeekorps, also etwa 40000 wollene Unterjacken, gestiftet.

Die von der deutschen Generalverwaltung zur Ausräumung der Verwüstungen in Ostpreußen bei dem hiesigen Zentralarbeitsnachweis für die Kreisbauernmannschaft Dresden abgemalt bestellten 3000 Arbeiter gehen heute noch dort ab. Es sind jetzt auf den früheren östlichen Schlachtfeldern mehr als 3000 Arbeiter aus Dresden und Umgebung beschäftigt.

billig geworden. Zum Teil wegen der Aufhebung der Zölle, welche argentinisches und australisches Wollfleisch ins Land bringt, zum Teil wegen der großen Abnahme der Bevölkerung. Von seiner Bevölkerung von 3,5 Millionen hat Paris seit Kriegsausbruch mindestens eine Million verloren, während die Zufuhr von Lebensmitteln fast unverändert geblieben ist. So kostet das Kilogramm Erdäpfel jetzt nur 12 Pfg., das Kilogramm Parabels 8 Pfg.; Fleisch ist zu 50 bis 82 Pfg. das Kilogramm zu haben, während vor dem Kriege Rindfleisch 4 Mk. 90 Pfg. bis 5 Mk. 60 Pfg. kostete.

Das Strick-Wartezimmer. Wie man der „Frankfurter Zeitung“ aus Halle mitteilt, hat ein dortiger Zahnarzt ein gutes Mittel gefunden, die Interessen seiner Praxis mit den Zwecken der Kriegsfürsorge zu verbinden: Er hat in seinem Wartezimmer statt der bisher zur Unterhaltung der Patienten dienenden Zeitschriften Strickzüge ausgelegt, an denen die wartenden Damen denn auch fleißig stricken. Als sie „drankommen“. Nach der Versicherung einer aus dem Gebiet der Zahnschmerzen vieljährigen Kundin soll das Stricken von Soldatenstrümpfen auf die Schmerzen eine geradezu betäubende Wirkung ausüben, so daß die schreckliche Zeit des Wartens jetzt viel besser überstanden wird als früher. Das neue Mittel sei allen Ärzten zur Nachahmung empfohlen.

Der nachgeahmte „Rürnberg Land“. Das englische Handelsamt hat eine Bewegung eingeleitet, um dem Feind die eigenen Märkte wieder abzugeben. Wie aber der erste ins Leben gerufene praktische Versuch beweist, handelt es sich zunächst in Wirklichkeit gar nicht darum, irgendwelche zur Verdrängung der deutschen Konkurrenz von den ausländischen Märkten zu unternehmen, sondern die Lücke auszufüllen, die durch den Ausschluß des unentbehrlichen deutschen Fabrikates für den heimischen Verbrauch entstanden ist! So erklärt es sich, daß der erste Versuch der Aufgabe galt, den englischen Kindern für die kommenden Weihnachtsferien für die ausbleibenden Nürnberger und Sonnenberger Spielwaren zu schaffen. Bei diesem Unternehmen ist wie wir in den „Times“ lesen, die Regierung auf sehr geringe Schwierigkeiten gestoßen. Es fehlten einfach im Inland alle Bezugsquellen für die in Betracht kommenden Einzelteile. Aber waren immer aufzutreiben, die billigen Werkzeuge anzufertigen, noch fähige, welche die Herstellung der Puppenköpfe, -augen, -haare, -beine usw. betreiben, denn alles dies ist die Aufgabe spezieller Industriek-

zweige. Nach langer Mühe wurden einige Firmen in Staffordshire, Devonshire, Bradford und London aufgefunden, die sich bereit erklärten, die Fabrikation zu beschaffen, und jetzt ist eine kleine Musterausstellung in einem von der Regierung gemieteten Räume eröffnet worden. Der Veranstaltung dieser Ausstellung, Sir Sothorn Holland, hat bereits der festen Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß es nach dem Kriege den deutschen Fabrikanten nicht mehr möglich sein werde, den verlorenen Markt zurückzuerobern. Man wolle ähnliche Musterausstellungen auch mit Waren anderer Industrien veranstalten, die keine großen und schweren Muster erfordern, so namentlich mit keramischen Artikel, Glas- und Galanteriewaren. Wie wenig aber im Grunde das Ergebnis der bisherigen Bemühungen ihre Urheber befriedigt, geht aus der gleichzeitig veröffentlichten Mitteilung hervor, daß erst im März nächsten Jahres eine größere Spielwarenmusterausstellung für den Handel veranstaltet werden soll. Offenbar hält man es für ausgeschlossen, daß es vorher gelingen könnte, auch nur einigermaßen den Bedarf für den eigenen Markt zu decken. Wir sind ganz unbestimmt darüber, daß der Nürnberger Land nach dem Friedensschluss wieder seinen Weg durch „alle Land“ finden wird, wie seit Jahrhunderten.

Kurze Notizen.

Der Oberst des zweiten bayerischen Infanterie-Regiments, Prinz Franz von Bayern, ist in den letzten Kämpfen am Bein verwundet worden. Der Prinz hat sich nach München in Pflege begeben. Am Samstag wurde in München ein von auswärts eingetroffener 13-jähriger Pfadfinder in jed- marschmäßiger Ausstattung von der Polizei angehalten. Der Knabe scheint aus guter norddeutscher Familie zu sein, machte aber über seine Angehörigen der Polizei offenbar falsche Angaben. Die auf Grund seiner Mitteilungen gemachten Nachforschungen blieben ohne Ergebnis. Inzwischen ist der Knabe zurück nach München. Das Reichsgericht verurteilt die Revision des Bergmanns Hoff, der vom Schwurgericht Kachen am 2. Juli wegen Mordes zum Tode und wegen Mordschlags zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Berner wurde verurteilt die Revision des Dramatikers Fritz Böckl, der von Schwurgericht München am 19. Juli 1914 wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war. Der frühere weilsche, auch bei seinen Gegnern an-

gesehene Abgeordnete Herr Langwerth v. Simmern ist in Hannover vor einigen Tagen im Alter von 80 Jahren gestorben.

In der süddeutschen Stadt Pottau wurden nach sehr guten Erfahrungen, die man mit der Verwendung der Wänschelrute zur Auffindung von Quellen gemacht, die einzelnen Abteilungen des Pionierbataillons mit Wänschelruten versehen. Nach eingetroffenen Nachrichten vom Kriegsschauplatz haben die österreichisch-ungarischen Pioniere mit der Wänschelrute bereits gute Ergebnisse erzielt.

Petersburger Bankiers überreichen dem Zaren eine Million Rubel für Kriegsbedürfnisse und eine weitere Million für Verwundete sowie für bedürftige Familien.

Kleine Mitteilungen.

In Baden-Baden ist im Alter von nur 36 Jahren die frühere Karlsruher Kammerfängerin Frau Ada v. Westhoven gestorben. Viele Jahre hindurch war sie eines der gefeiertesten Mitglieder des Karlsruher Hoftheaters. Einer bekannten Künstlerfamilie entstammend — ihr Vater war der ausgemerkte Varietist und Gesangsmeister Robinson in Wien — kam Ada Robinson 1903 vom kgl. Hoftheater in Wiesbaden an das Hoftheater in Baden-Baden, dem sie bis 1912 angehörte. Sie war gleichermäßen eine beständige Darstellerin und Sängerin, eine glänzende Vertreterin des jugendlichen dramatischen Faches. 1907 verheiratete sie sich mit dem Hauptmann a. D. v. Westhoven.

Das Münchener Schauspielhaus brachte die Aufführung eines Werkes von Selma Lagerlöf heraus: „Das Mädchen vom Moorhof“, Volksschauspiel in fünf Aufzügen, das die Dichterin aus einer ihrer Romane gestaltet hat. Für die Bühne blieb nur eine kurze Handlung zurück mit sehr viel Moral und Nüchternheit. Unter der Regie von Direktor Stollberg fand das Werk einen guten Aufgangserfolg.

In der Schlacht von Honoufjäl der Intendant der Schwedener Hofbühne, Dr. Alfred Schmiedon. Er kam einst aus dem Meer zur Bühne, war am Berliner Lustspieltheater Schauspieler, verhielt dann sich als Direktor des Neuen Theaters in Berlin und mit mehr Glück als Inszenisator (Erfolg hatte u. a. sein Schauspiel „Der erkrankte Kaiser“) und als dramaturgischer Berater. Der Schwedische Intendantenposten war nur die Vorstufe für eine Position an einer größeren preussischen Hofbühne.



* Frankfurt, 30. September.

Wie die Liebesgaben-Pakete ins Feld gelangen.

Die Deutsche Feldpost-Dienstordnung sieht lediglich die Beförderungsmöglichkeit von Briefschaften und Geldsendungen ins Feld vor und hat als Höchstgewichtsgrenze für Briefe 250 g angesetzt. Diese Maßnahme hängt mit der Organisation des Postwesens an die Front zusammen und ist für den möglichst schnell zu erreichenden Bestimmungsort im Felde von größtem Interesse.

Der Paketversand an die Truppen, der besonders jetzt bei der einsetzenden kalten Witterung von besonderer Bedeutung ist, erfordert daher eine andere Art der Organisation, zu welcher die Immobilen Etappen-Kommandanturen als Vermittler herangezogen werden. Es ist bereits darauf hingewiesen worden, daß im Bereiche des 18. Armeekorps diese Organisation besonders sorgfältig ausgebaut wurde, und es wird zur Belehrung des Publikums dienen, wenn in kurzen Grundzügen der Gang des Paketversandes hier geschildert wird.

Die Ersatztruppenteile der einzelnen Regimenter nehmen in ihren Regimentsbüros, welche sich meistens in den Kasernen befinden, Pakete bis zum Höchstgewicht von 5 Kilo zum Nachversand an ihre Truppen im Felde entgegen. Sollte nun beispielsweise ein Familienmitglied, welches in Frankfurt wohnhaft ist, einem Angehörigen der Dragoner No. 6 in Mainz Pakete aufzuschieben haben, so kann diese Uebermittlung durch die Post „An den Ersatz-Truppenteil des Dragoner-Regiments No. 6 in Mainz zur Weiterbeförderung an (hier folgt die genaue Feldpostadresse des Empfängers)“ geschehen. Die Ersatztruppenteile liefern nunmehr die eingegangenen Paketsendungen an die zuständigen Immobilen Etappen-Kommandanturen auf, die überdies auch bereit ist, direkt Pakete zur Weiterbeförderung für das zuständige Armeekorps zu übernehmen. Dies geschieht besonders in allen Fällen, in denen der Ersatztruppenteil nicht ohne weiteres zu ermitteln ist. Es seien hier nur genannt: Stabsärzte, Feldlazarette, Sanitäts-Kompanien, Kraftwagenführer, selbständige Munitionskolonnen, Scheinwerfer-Abteilungen, Intendanturen und eine Reihe weitverzweigter Verkehrstruppen.

Die Immobilen Etappen-Kommandanturen hat die Aufgabe, die eingegangenen Sendungen zu sortieren, auf die Adresse zu prüfen und auf schnellstem Wege sachgemäß verpackt an die nächsten Etappenorte zu befördern. Dies geschieht fast ausschließlich durch Eisenbahn in besonders geeigneten Waggons, die auf raschestem Wege bis zur Eisenbahnhauptstation an die Front befördert werden, um dann erst, noch per Auto oder Wagen weiter vorgeschoben zu werden. Die Beförderung der Immobilen Etappen-Kommandanturen geschieht für die Absender vollständig kostenlos und hat den Vorzug, daß die Sendungen unbedingt auf richtigem Verbindungswege rasch weitergelangen. Die Feldbauer des Frachtverkehrs kann selbstredend nie im voraus bemessen werden, da sie von den militärischen Operationen durchaus abhängig ist. Wohl kann aber erklärt werden, daß die Pakete, wenn irgend möglich, in die Hände des Adressaten gelangen und nicht wie Liebesgaben an die Regimenter einfach zur Verteilung gegeben werden. Bei Nichtauffindung des Adressaten werden Pakete, wenn möglich, zurückgegeben oder sonst im Interesse der Kameraden verwandt.

Der Versand von Liebesgaben, der gewöhnlich an ganze Truppenteile oder deren Bataillone und Kompanien ohne bestimmte Einzel-Adressenangabe erfolgt, geschieht, wenn möglich, zusammen mit dem Paketversand. Im übrigen sind ganze Hügel von Erbsen der Anienkommandanturen zur Verfügung gestellt worden, welche ebenfalls auf dem raschesten Weg an die Front gelangen. Die Beförderung von Liebesgaben durch Automobile hat sich sowohl angeht die Benzinverbrauchs als wichtigen Brennstoff für die Armee als auch infolge der Begegnung einzelner Führer nicht immer als praktisch erwiesen. Auch ist die Schnelligkeit dieser Art der Beförderung den oben angeführten Eisenbahnzügen nicht ohne weiteres vorzuziehen.

In wenigen Worten sei noch der zum Versand gelangenden Gegenstände gedacht: Verlangt werden vor allem vollene Unterleider und Strümpfe sowie Tabak, Zigarren, Schokolade, Saccharin und vielleicht ein kleiner Vorrat an Douceur, Tee und Kaffee. Beförderung von Getränken, Pasten sowie leicht verderblichen Nahrungsmitteln wolle man unter allen Umständen vermeiden. Auch Rindhäute, Munition oder sonstige explosive Gegenstände sind unbedingt vom Versand ausgeschlossen. Es empfiehlt sich ferner, keine Briefe beizupacken, da die Feldpost unter Umständen rascher ans Ziel gelangen kann. Dagegen können die Waren innerhalb des Pakets in neue Zeitungen eingeschlagen werden, welche willkommene Lektüre bieten und auch später als Wärmeleiter in Stiefeln nicht unbeträchtliche Dienste leisten. Einwaschbare Bindfäden, Nähzeug oder kleine Verbandspackungen können die in einem Paket einschließenden Lücken ausfüllen. Wichtig ist, das Paket nicht umfangreicher zu gestalten, als unbedingt erforderlich ist, damit auch für andere Kameraden im Feld noch Platz für Sendungen ermöglicht wird. Auch in der Zahl der Pakete, die 5 Kilo nicht überschreiten dürfen, soll sich der einzelne Absender bescheiden.

Der Versand innerhalb des 18. Armeekorps erfolgt seit etwa zehn Tagen und hat eine ungeahnte Ausdehnung genommen. Die Immobilen Etappen-Kommandantur 2 Frankfurt bewältigt täglich einen Paketversand von rund 4000 Stück und befördert außerdem täglich ca. 100 Kisten Liebesgaben. Der Personalstand ist binnen weniger Tage verdreifacht worden, zumal auch eine tägliche Korrespondenz von 300 Eingängen und mehr als 400 Ausgängen zu erledigen ist. Durch eine sachgemäße Handhabung der Vorschriften kann das Publikum die Etappen-Kommandanturen in der wachsenden Arbeit nicht unwesentlich unterstützen.

Ein Nachmittag am Oberforsthaus.

Der September will seine Regentage wieder wettmachen; nun schickt er zum Schluß seinen schönsten Herbstsonnenchein. In den Gärten und Waldrestaurants blüht der „Ober“ erwartungsvoll auf die kleinen gelben Tische mit den bunten Decken. Gottlob, Gutes Wetter! Da werden wohl noch Gäste kommen. Im Oberforsthaus ist lustig so wie in Sommerlagen. Im vorjährigen Herbstlosum, den „Kriegstrumpf“ in der Hand, haben sich die Damen sammelt gefunden.

„No“, sagt die resolute kleine Frau. „Ich bitt' Ihne! Mir und verliern! Ausgeschloffen! Was mei'm Mann sein Paket ist, hat heut' aus Frankreich geschriewe. Wo er steht? Bei de Dreihundschziger. Wie meine Sie?“

„Also, er hat geschriewe: — ein Angeblid — ich glaub', ich hab' die Karl' bei mir. — Jetzt hab' ich sie daheim auf der Kommod' liegen lassen! Er schreibt, zehn Räch' hätte die Soldate him' akert. Un' gerechnet häit's! — Die arme Kerl, wo's so kalt war! Derrliche Strich an alle zuhaus un' nächstens kriegle mir wider ein paar Franzose.“

„Wenn mer doch nur Pakete in die Front schide könnit! Mein Cousin kauft vor Reims. Wie gern würd ich ihm wollen Unterzeug un' Strümpf schide. Aber er bekommt's ja nit!“

„Lieb' Frau Ruppel, schide Sie Ihr Paketche ruhig an das Ersatzregiment hier, das befördert es dann schon.“

„Er steht ja net beim 18. Armeekorps. Ich hab's schon versucht, es is nit zu mache. Un' ich hab' ihm so schöne Socke gestrickt, aus der ganz feine Woll', wo's Lot 10 Pfennig kost.“

„Nudder, des Nazische hat mer all mei Eisele genommen! Bitter weinend berichtet das sechsjährige Karlehen die erlittene Kränkung. Sei nur still, Karle! Da haste 5 Pfennig, gib's dem kleinen Bub da mit dene nackte Füß', der hilft Die suchel!“

Karlehen, getrübt durch gütliches Zureden, schließt den Vertrag mit dem kleinen Darfsüßigen. In hellem Eifer sucht dieser Eisele. Fünf Pfennig bekommt er dafür.

„In Essig? Ach mach' mei Zwetschen nur in Zucker ein. Ich sag' „me prima!“

„Ich hab' 50 Pfund Zwetsche ins Lazarett geschickt. Gestern sin widder neue Verwundete angekommen. Die Schwester sagt, es fehlt an Schokolad. Sie hätte soviel Magenfrank.“

„Es is gut, wenn mer als weiß, wo's fehlt, denn kann mer da abhelfe. Wenn sie erst widder zu Haus sin, solle sie sich mit Freude an Frankfurt erinnern!“

„Unser Unterseeboot, des sein goldige Deser. Ich mein immer, wenn alle Reppeline auf einmal nach England führe und dann lauter Bombe runnerschmelze tätel, hätte mer die schönste Bettlern bald klein.“

„Frau Ruppel, des Gute Heißl immer obe. Wenns zu auch bees aussieht!“

„Is mein Kopfschüler net schon wo'n? Karle! Karle! Du sollst mal mein Kopfschüler probieren!“

Stolz blickt Karlehen aus der grauen Kriegerhaube. „Gell, Nudder, die is' for die Soldate, damit se keine kalte Ohr'n kriegel!“

„Was, schon sechs Uhr? Ihr liebe Leut' ich muh ja heim!“ Die Socken, Strümpfen, Kopfschüler wandern in die Arbeitstücher. Nur die sechzehnjährige Anna strickt fleißig an ihrem Stricktrumpf weiter. Am 20. Oktober hat der Ludwig Geburtstag. Wenn sie sich recht eilt, bekommt er das Paket vielleicht zu dem Tag. Im vergangenen Jahre hatten sie heut' an diesem Tag mit der Tanzstunde einen Ausflug nach Hensburg gemacht.

„Wollen die Herrschaften nicht ein Bild von sich mitnehmen?“ Mit lebenswürdigem Lächeln sieht die junge, schlanke Photographin bei ihrem Apparat, sie war wohl noch nicht oft hier draußen.

Ueber den Weg, der noch den Bürgerlichen Schiefhänden führt, kommen drei barsüßige Duben. Der älteste von der Karawane zieht einen holzbeladenen Leiterwagen, ein kleiner, fünfjähriger, schleppt sich mit einem mächtigen Sack Eisele, der Dritte trägt ein großes Holzbandel. „Ihr Kinne, was macht Ihr denn mit den Eisele?“

„Ei, die verkaufe mir an den Förster, der zahlt für 3 Pfund fünf Pfennig.“ „Singt mal ein schön patriotisch Lied!“

Hell klingen die Knabenstimmen durch den Wald: „Lasset hoch das Banner wehn ... Holtet aus im Sturmgebraus, hallet aus im Sturmgebraus!“ Die Stimme des Kleinsten schnappt über. Aber unbetört

singt er kräftig weiter. Seine Kameraden haben es so oft schon gesungen, daß er es auswendig weiß. Dann folgt das Flaggelied. Die kleinen, braunen Fäße marschieren im Takt vorwärts.

Im Wald steigen feine weiße Nebel auf. Es wird kühl. Ein schöner Herbsttag ging zur Reige.

Für das Vaterland gestorben.

Den Heldenobit für das Vaterland starben Heinrich Stritt aus Frankfurt, Teilhaber der Buchdruckerei Gebrüder Stritt, Erwin Wallher aus Darmstadt, Offizier-Stellv. im R.-J.-R. 5, Sohn des Geh. Oberforstrat Dr. Wallher, Adolf Klein, Major und Bataillonskommandeur im 1. Nass. Inf.-Reg. 87 aus Mainz, Otto Hertz, Offizier-Stellv. des Inf.-Regts. 11/87 Mainz. Der einzige Sohn des Oekonomisten Jakob Schäpel aus Guntersblum, der Einj.-Freiw. im Gardejäger-Bataillon zu Potsdam, Friedr. Schäpel, Regierungsbauführer und Leutnant der Reserve im Inf.-Regt. Nr. 56 Josef Poock von Waldmannshausen, Kreis Limburg. In den Kämpfen auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind die beiden Söhne des Landwirts Adam Lambert II. kurz hintereinander gefallen. Es sind dies der 21 Jahre alte Musikleiter Johann Lambert und der 23 Jahre alte Daniel Lambert zu Ludwigshöhe.

Aus Nieder-Saulheim schreibt man uns: Als ein richtiger Held ist der Musikleiter Andreas Jachs von hier auf dem Felde der Ehre gefallen. Der beim Inf.-Regt. Nr. 118 dienende junge Krieger hatte schon in den ersten Kämpfen einen Streifschuß am linken Bein erlitten. Statt zurück in ein Lazarett zu gehen, ließ sich der Brave die Wunde notdürftig verbinden und marschierte sofort mit seinen Kameraden weiter. Bei Sedan erhielt er eine weitere, sehr schwere Verwundung, an der er starb.

Aus Offenbach schreibt man uns: Mit vollen militärischen Ehren und unter dem Andrang einer ungeheuren Menschenmenge wurde gestern Vormittag auf dem Friedhof der hier im Reservelazarett Stadtkrankenhaus gestorbenen Soldat vom Schlesischen Grenadier-Regiment No. 11, Wilhelm Riedel aus Heinsdorf in Schlesien, fern von der Heimat zur letzten Ruhe geleitet. Am 15. September traf ihn die feindliche Kugel, der er als erster von den hier untergebrachten Verwundeten gerade an seinem 23. Geburtstag zum Opfer fiel. Bei der erhebenden Trauerfeier waren außer den Behörden die verbündeten Kriegervereine, das rote Kreuz, sowie alle Kreise der Bürgerschaft vertreten. Oberbürgermeister Dr. Dullio legte im Namen der Stadt Offenbach, Beigeordneter Porck im Namen der Kriegervereine Kränze am Grabe nieder.

Das Eiserne Kreuz.

Prinz Friedrich Karl von Hessen, der vor kurzem das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhielt, wurde nun auch das erste Klasse verliehen. Das Eiserne Kreuz erhielten: Major Caracciola vom Großen Generalstab, der jahrelang im St. Inf.-Regt. stand; ferner Rittmeister v. Günther, Eskadronchef im Hanauer Ulanen-Regiment, Oberleutnant Weiter im Inf.-Regt. 162, ein Sohn des früheren Geh. Kriegsrats beim 18. Armeekorps Welter, das Mitglied des freiwilligen Automobilkorps Ernst Offenheimer aus Frankfurt, Leutnant d. R. und Kompanieführer im Inf.-Regt. Nr. 87 Ernst Moser, Sohn des verstorbenen Dekans Moser in Weilburg; Hauptmann Ferdinand Lessing und Oberleutnant d. R. Walter Lessing in Oberlahnstein, Unteroffizier Leuendorff in Bad Ems, Maschinistenmaat Wilh. Metz von Kiefern bei Bad Ems, der zur Besatzung des Unterseeboots „U 9“ gehört. Oberleutnant Berndt von Dellen, Bataillons-Assistent des in Limburg gebildeten Bataillons des Inf.-Regts. 87, Stabsarzt Dr. Pahlke im Inf.-Regt. Nr. 161, früher Oberarzt der Unteroffizier-Vorschule in Weilburg.

Das Eiserne Kreuz in Zahlen.

An 38.000 tapferen Krieger wurde im gegenwärtigen Kriege bisher das Eiserne Kreuz verliehen. Im ganzen hat die General-Ordenskommission 150.000 Kreuze in Auftrag gegeben. Also gar manchem Tapferen winkt noch das schönste aller Ehrenzeichen. Mit der Zahl 150.000 werden die früheren Verleihungen des Eisernen Kreuzes ganz bedeutend überboten. Nach dem Freiheitskriege 1813-1815 sollen insgesamt 568 Offiziere mit dem Kreuz erster Klasse, 3456 Offiziere mit dem Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet worden sein. Von Mannschaften belamen 65 das Kreuz erster und 12.014 das Kreuz zweiter Klasse. Es wurden also insgesamt 633 Eiserne Kreuze erster und 15.470 Kreuze zweiter Klasse. Mit dem Eisernen Kreuz am weißen Band schmückte man 374 Personen. Unter den Rittern des Eisernen Kreuzes befand sich auch eine Frau, nämlich Auguste Friederike Krüger, die unter dem Namen Auguste Lübeck an zahlreichen Schlachten ruhmvoll teilnahm. Der erste Ritter des Eisernen Kreuzes war General von Hellwig. Während der Freiheitskriege wurden die Kreuze in Berlin und Götting hergestellt.

Im großen Kriege 1870/71 verlieh man das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse an 48.574 Krieger und Feldzugteilnehmer. Außerdem wurden nach dem Feldzuge alle Feldzeichen der Regimenter und Bataillone, die

an Gefechten beteiligt waren, mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet.

Kriegsreiwillige.

Bei dem Ersatzbataillon 88 in Mainz ist die Liste für Kriegsreiwillige seit einigen Tagen geschlossen, so daß weitere Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden können.

Nach Belgien berufene Eisenbahner.

F.C. Mittels Sonderzug ist eine aus Eisenbahnbeamten und -arbeitern der verschiedensten Dienstzweige des Eisenbahndirektionsbezirks Mainz gebildete Bau- und Betriebskolonne von 410 Mann vom hiesigen Hauptbahnhof nach dem westlichen Kriegsschauplatz abgegangen, um die in Besitz genommenen feindlichen Bahnstrecken wieder in Stand zu setzen und in Betrieb zu nehmen. — Aus dem Eisenbahndirektionsbezirk Frankfurt a. M. gingen je zehn Lokomotivführer und Fahrer von den Stationen Fulda und Lauterbach ebenfalls ab. (Cir. Hst.)

Zahlungspflicht während des Kriegs.

Angefaßt des Quartalschlusses macht der Regierungspräsident wiederholt darauf aufmerksam, daß durch den Krieg bestehende Beiträge grundsätzlich nicht aufgehoben werden und daß insbesondere die Verpflichtung zur Zahlung der Miete, der Hypothekenzinsen, der Steuer usw. in gleicher Weise fortbesteht. Nur in den Fällen, in denen die Erfüllung des Vertrags infolge des Krieges eine absolute Unmöglichkeit geworden ist, kann eine Aufhebung bestehender Beiträge, eine vorzeitige Kündigung rechtlich in Frage kommen.

Eine sittliche Pflicht in Kriegszeiten.

Zu der in jüngster Zeit vielfach erörterten Frage, ob die Verwalter fremder Vermögen, besonders Vormünder und Pfleger, berechtigt seien, aus dem Mündelvermögen Beiträge zu vaterländischen Zwecken zu geben, hat der Frankfurter Anwalt Dr. E. K. ein beachtenswertes Verdict gefällt. Es heißt darin: Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch erscheint der Vormund und Testamentvollstrecker befugt, aus dem von ihm verwalteten Vermögen Schenkungen zu machen, wenn er damit eine sittliche Pflicht erfüllt. Die Hingabe von Geldern zu den Zwecken der Kriegsfürsorge erscheint aber sicherlich eine derartige sittliche Pflicht. Diese Pflicht würde namentlich dann vorliegen, wenn die Einkünfte des verwalteten Vermögens höher sind als der dauernde Verbrauch. Ob und inwieweit selbst aus dem Kapital bei großem Vermögen eine Beisteuer möglich und zulässig ist würde wohl einer Prüfung zu unterliegen sein. Hiermit sollte jeder Vormund, Pfleger oder sonstige Verwalter fremden Vermögens auch seinerseits Beiträge zu obigen Zwecken aus der verwalteten Vermögensmasse bzw. deren Einkünften geben. — Von dieser Befugnis wurde bereits verschiedentlich, wie die Sammelisten der Kriegsfürsorge ausweisen, Gebrauch gemacht.

Wie weit hört man Kanonendonner?

Aus Zweibrücken schreibt man uns: Lebhaftes Geschützfeuer konnte man hier während der letzten Abende und Nächte, besonders auf den die Stadt umgebenden Höhenzügen, wahrnehmen. Der Richtung nach kam der Kanonendonner aus der Gegend von Dunsviller bzw. den nördlichen Vogesen. Die dumpfen Schüsse schwebten und leiseren Geschüß waren dabei deutlich unterscheidbar, ebenso Lagerfeuer ganzer Batterien, sodaß die Annahme eines Nebungschießens von Reserveformationen

ausgeschlossen muß. Die Entfernung zweier Schüsse betrug in der Luftlinie 100 Kilometer, jedoch nach den bisherigen Beobachtungen, bei denen Geschützfeuer bis auf über 140 Kilometer gehört wurde. So auf dem Hauptbatterien bei Neustadt am 9. August die Beschüsse von Metz, die in Lothringen, die Schüsse in Frankreich-Lothringen bei günstigem Wind besonders deutlich zu hören sind. Als beste Standorte erwiesen sich hierbei der 328 Meter hohe Kreuzberg und der 339 Meter hohe Golgenberg bei Zweibrücken, wo auch der Kanonendonner der Schlachten in Elsass-Lothringen am 20. d. M. gut hörbar war. (Cir. Hst.)

Mordversuch.

Der Konjunktürehändler Johann Henning, Mollstraße 52, begab sich vor 14 Tagen wegen eines Nervenleidens, das er sich durch größere geschäftliche Verluste zugezogen hatte, zur Erholung nach Kitzbühel. Hier versuchte er am Montag seine ihn besuchende Frau mit einem Messer in den Hals zu töten. Der Versuch mißlang jedoch, da sich die Frau zur Wehr setzte und schließlich floh. Trotzdem trug Frau Henning eine klaffende Wunde an der Kehle davon, die sofortige ärztliche Hilfe bedingte. Der Mann suchte sich dann selbst in die Pulsgabel. Er wurde verhaftet und vorerst dem Hanauer Krankenhaus zugeführt. Die Verletzungen der Frau Henning sind zwar schwer, geben aber zu Besorgnissen keinen Anlaß.

Ein Gattenmord aus Eifersucht.

Gestern Nachmittag wurde in der Küche ihrer Wohnung, Leipziger Straße 42, Hinterhaus 1. Stock, die einundfünfzigjährige Ehefrau Katharine Henzel, geschiedene Ransch, geborene Schipperich, mit einer Schußwunde in der rechten Wange tot vorgefunden. Man war sich sofort klar, daß es sich um ein Verbrechen handelt, das der vierundfünfzigjährige Ehemann, Häuer Christoph Henzel, an seiner Frau begangen hat. Über die Motive zu der Tat erfahren wir, daß zwischen den beiden Eheleuten schon seit einiger Zeit Eifersüchteleien bestanden, die von dem Ehemann gegen einen Zimmermietegehegt wurden. Henzel wurde erst vor kurzem nach Verbüßung einer über ihn verhängten Gefängnisstrafe aus dem Gefängnis entlassen. Die Frau selbst wird als fleißig geschildert. Soweit von den Hausnachbarn wahrgenommen wurde, ging gestern Vormittag der Ermordung ein Wortstreit voraus, auch will man das Abfeuern zweier Schüsse wahrgenommen haben, denen man aber anfänglich keine Bedeutung beilegte.

Die beiden Eheleute sollten gestern Morgen über eine erstattete Anzeige bei der Polizei vernommen werden. Als beide nicht erschienen, wollte sich ein Schutzmann über das Fernbleiben erkundigen. Beim Betreten der Wohnung entdeckte er den Mord. Frau Henzel lag in der Küche vor dem Wasserablaufstein. Sie befand sich fertig zu ihrem Ausgange angekleidet, das Handtäschchen lag neben ihr. Die beiden ineinandergehenden Zimmer standen offen. Man vermutet, daß Henzel seine Frau in der Wohnung überfallen hat, wo er den tödlichen Schuss auf die Frau abgab. Die Leiche war bei der Aufindung vollständig erkaltet, was darauf schließen läßt, daß der Tod wahrscheinlich sofort eingetreten ist. Eine Gerichtskommission nahm sofort den Totbestand auf. Die Leiche wurde alsdann nach dem Vodenheimer Friedhof übergeführt und die Wohnung versiegelt. Die weiteren Nachforschungen nach dem Mörder ergaben, daß er sich wahrscheinlich auch durch einen Schuss verletzt hat, der aber den Tod nicht herbeiführt hat. Wenigstens wurden Blutspuren, die in den Keller führten, entdeckt. Dort wurde die Waffe, eine ältere Pistole gefunden.

die Henzel dort hingeworfen hatte. Der Flüchtige wird polizeilich gesucht. Er ist von schlanker Statur, mittelgroß und trägt einen grauweißen Vollerbart.

Der flüchtige Mörder Christoph Henzel aus Vodenheim gegen den ein Steckbrief erlassen ist, ist 1,56 groß, schlank, hat graue Augen, schwarz meliertes Haupthaar, Schnurr- und Vollerbart. Er war bekleidet mit dunklem Sackrock, grauer Hose und Schapphut. Als besonderes Kennzeichen hat Henzel einen erbsenförmigen Ausschlag an der Nasenspitze.

Generalkommando und Lieferanten.

Das königliche Stellvertretende Generalkommando des XVIII. Armeekorps gibt bekannt: Lieferanten von Winterbekleidung für im Felde stehende Offiziere werden darauf aufmerksam gemacht, daß das Generalkommando keine Pakete abnimmt. Dieselben sind in allen Fällen den immobilen Stoppkommandanturen in Frankfurt a. M.-Süd bzw. 3 in Darmstadt zuzuführen.

Vaterländische Feiern des Stadtteils an der Gassuwarde.

Zum Besten der Kriegsfürsorge soll am 4. Oktober 1914 im Gassuwarde, Mainzer Landstraße Nr. 184, abends 8 Uhr, eine vaterländische Feier stattfinden. Eintrittskosten zu 30 Pf. sind in verschiedenen Geschäften unseres Stadtteils, die durch Plakate kenntlich gemacht sind, zu haben. Mitwirkende sind: Der Gesangsverein der Staatseisenbahner, der Männergesangsverein Kirchenchor St. Gallus, die Musikgesellschaft der Staatseisenbahner, der Musikverein St. Gallus, der Kirchenchor der Friedensgemeinde.

Militärische Vorbereitung der Jugend.

Frühere Offiziere und andere Herren, welche geneigt sind, während des Krieges junge Leute für den Militärdienst militärisch vorzubereiten zu helfen, werden gebeten, sich im Polizeipräsidium, Hohenzollernplatz Nr. 11, Zimmer Nr. 287, zwischen 11 und 12 Uhr vormittags, in die dort anliegende Liste einzuzuschreiben.

Kriegsversicherung und Wohltätigkeit.

Das Komitee zur Kriegsversicherung regt in einem Rundschreiben an, daß auch diejenigen, die keiner bestimmten Familie die Wohltat der Versicherung zuzuwenden in der Lage sind, Versicherungsscheine erwerben, die würdigen Kinderreichen Familien, die nicht imstande sind, den Betrag für einen Anteilsschein aufzubringen, zugewendet werden können.

Bayerische Kallotätigkeit.

sch. An den heißen Kämpfen in Lothringen nahmen ebenfalls auch bayerische Regimenter teil, darunter auch ein solches aus der Pfalz. Die Stellung desselben war keine sehr beneidenswerte, denn die feindlichen Kugeln kamen dazwischen stark geflogen, daß der Leutnant den Leuten seines Zuges empfahl, ihr letztes Gebet zu verrichten. Da flüsterte ein kahlblättriger Weisfischer seinem Kameraden zu: „Schorsch, do geb mer abber noch e Sigaretteblättel!“

Ein nachahmenswertes Beispiel.

Die Gemeinde Bischofsheim, Kreis Hanau, will ihre gesamte Edelobsternte für die Zwecke des Roten Kreuzes zur Verfügung stellen. Das Obst wird zum Verkauf kommen und der Erlös der genannten Einrichtung überwiesen werden. Dieser erfreuliche Beweis von Bürgerinn verdient besonders hervorgehoben zu werden.

Auskunft über Ausfuhrverbote.

Die Handelskammer zu Frankfurt a. M. macht besonders darauf aufmerksam, daß Anfragen über Ausfuhrverbote in ihrem Verkehrsbüro auf Grund des dort gesammelten amtlichen Materials beantwortet werden können. Das Reichsamt des Innern ist daher nur dann in Anspruch zu nehmen, wenn es sich um verbotene Waren

Die „Hölle von Soissons“.

K.F. Luigi Vargas stellt im „Corriere“ seine Kriegserichte fort und schildert die furchtbare deutsche Kanonade in der Gegend von Soissons. Er kam von Süden her auf die Höhe zu: Da hinten fließt die Aisne. Unterhalb von Soissons bereitet sich ein Uebergang vor und die deutsche Artillerie sucht vom anderen Flußufer das Vordringen zu hindern. Da ist die Schlacht noch im Zustande der Vorbereitung, der Erwartung. Bei Soissons ist die Hölle. Da hinten lobt die Kanonade ohne Pause. Der Donner der Kanonenschüsse ist unaufhörlich. Man erkennt das bestige, metallische Klagen der Granaten und das tiefe ferne Brüllen der Kanonen. Die Baumreihen an der Straße umrahmen das Panorama der Stadt, deren Dächer hinter einer grünen Barriere aufstehen, und zwischen ihnen redt sich läu und prächtig der Turm der Kathedrale empor. Unendliche Rauchschwaden wachen einher, werden vom Wind umhergetrieben, ballen sich zu gewaltigen Wolken zusammen, schwinden dahin und erheben von neuem. Von diesem Wolkenmeer hebt sich Soissons, die altfranzösische Stadt mit ihren Giebela und Dächern ab. Von Zeit zu Zeit verschwindet sie völlig im Rauch.

Wir rücken weiter vor. Nirgends sind mehr Truppen, nirgends Wagen, die Straße ist einsam. An einer kleinen Brücke stehen zwei Generale mit ihrem Stabe, wartend auf das Geländespiel. Es sind Divisionsgeneral Deude und der Brigadegeneral Dille. Sie sprechen ruhig mit einander. „Wie ist die Lage, Herr General?“ frage ich den General Dille, durch seine wohlwollende Miene ermutigt. „Um den

Uebergang über die Aisne auf der Brücke in Soissons zu verhindern, bombardieren die Deutschen die Stadt regelmäßig und systematisch, sie unterhalten sich damit, sie zu zerstören. Sie haben ihre schwere Artillerie etwa 7 km vom Fluße aufgestellt und um sie zu vertreiben, mühte man oberhalb und unterhalb den Fluß überschreiten und sie umfassen. Das ist ihre — übrigens sehr gute — Art des Rückzuges. Das Gelände eignet sich vorzüglich für diese Taktik, also... warten wir. Wir sind schon seit gestern Abend hier. Die Engländer haben bei Villeneuve schwere Artillerie aufgestellt, und ich denke, daß sie schon das Feuer begonnen haben.“ — Schüsse in der Nähe verfliegen in der Tat, daß die „Long Tom“ ihre Arbeit begonnen haben. Aber jogleich schickt sich eine deutsche Batterie an, sie mit verzweifelter Gewalt aufzuhalten, und es entsteht ein furchtbarer Lärm von Explosionen und dicke Wolken von Rauch steigen aus dem Tale auf... Das Bombardement der Stadt geht unaufhörlich weiter; drei oder vier Batterien vereinigen ihre Wirkung auf die Häuser. Soissons ist schon belagert von Truppen geleert. „Kann man weiter vor?“ fragen wir den General Dille. „Gewiß, man muß nur die Schüsse beobachten und sich danach richten. Die Deutschen wechseln nicht nach jedem Schusse das Ziel. Wenn sie mit der Beschitzung einer Stelle begonnen haben bleiben sie ein paar Minuten dabei. Man kann daher die tödliche Zone vermeiden...“

Der Weg geht durch blühende Gärten, über einen kreisförmigen Platz mit einem Denkmal, und von dieser Stelle bietet Soissons keinen außergewöhnlichen Eindruck. Man braucht aber nur einige Schritte nach der Hauptstraße zu tun: da sieht alles anders, als ob ein Erdbeben gewütet hätte, ein Erdbeben, das Stück für Stück, Winkel um Winkel, Dach für

Dach, alles zerstört hat. Man geht über Schutthaufen, über Ziegelsteine, über Fensterrahmen, über Hausat, der aus den Resten geworfen worden ist. Die Granaten haben die Dächer weggeschlagen, als hätten Kartenhäuser dagestanden. Unken in der Stadt brennt eine lange Reihe von Häusern, und der Brand schreitet unter der Wirkung des Windes fort. Ungeheure Wolken durchziehen die Straßen, Brandrauch, der sich mit dem Rauche der Geschosse und dem Staub der zertrümmerten Häuser mischt. Die Bevölkerung ist nicht vollständig geflohen; die Leute sitzen in den Kellern, und wenn zwischen den Kanonenschüssen eine Pause eintritt, rufen sie den Kopf heraus oder kommen auch wohl auf die Straße. Wenn man aber das Geheul der über die Stadt hinwegsaugenden Granaten hört, drückt man sich unwillkürlich an die Wand. Plötzlich klingt aus nächster Nähe Gewehrfeuer. Gewehrfeuer? nein, es sind ein paar Zuckos, die sich einen Spaß machen: sie sind beauftragt, die Verwundeten einzufammeln, schleichen nun an den Mauern entlang und werfen von Zeit zu Zeit zum Vergnügen große Knallerbsen auf den Boden, die sie aus einem geplünderten Geschäft mitgenommen haben. Bum, bum! sie lachen und lachen, als sei es ein glänzender Witz! Die prachtvolle Kathedrale von Soissons wird von Zeit zu Zeit von Rauchwolken eingehüllt, aber es scheint, als ob die Schüsse vor ihr Achtung haben. Nur einmal trifft eine Granate ein Baugerüst für die Ausbesserungsarbeiten. Der Tag neigt sich seinem Ende zu; das Feuer der deutschen Geschütze wird immer heftiger. Offenbar haben die Deutschen genug Munition: pausenlos donnern die Kanonen. Sie lassen keinen Stein auf dem anderen, bewirkt der General Dille mit unerschütterlicher Ruhe.

Handelt, für die eine Ausnahme bewilligt werden muß. Die Bearbeitung dieser Anträge wird dem Reichsamt des Innern unendlich erschwert, wenn ihm einfache, schon durch Rückfrage beim Verkehrsbüro zu klärende Anträge über Ausfuhrfähigkeit vorgelegt werden. Den beteiligten Firmen wird deshalb im eigenen Interesse dringend empfohlen, zunächst mit Anträgen sich an das Verkehrsbüro der Handelskammer zu wenden, wo auch ein Verzeichnis sämtlicher dem Ausfuhrverbot unterliegenden Waren zur Einsicht aufsteht.

Die Kellame in Kriegszeit.
In einer vom Verein Deutscher Kellame-Fachleute einberufenen Versammlung wurde folgende Resolution angenommen: Die vom Verein Deutscher Kellame-Fachleute, Ortsgruppe Frankfurt, einberufene Versammlung, zu der sich die interessierten Geschäftsführer Frankfurts zu einer Aussprache zahlreich einfanden, hat den Wert der Durchführung der Kellame während der Kriegszeit in eingehender Diskussion erörtert und erachtet es nicht nur für zweckmäßig, sondern vor allem für die Weiterführung besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse unbedingt erforderlich, daß der Kellame nach wie vor die ihr zukommende Aufmerksamkeit gewidmet wird. Zur Herstellung normaler Abnahmeverhältnisse in Handel und Industrie ist sogar die Wiederannahme der Kellame im früheren Umfange gerade jetzt eine absolute Notwendigkeit. Die Versammlung richtet daher an alle beteiligten Kreise, Fabrikanten, Großhändler und Detailisten das dringende Ersuchen, Klamm-Austräge jeder Art, die infolge des Kriegs gestillt wurden, baldigst zur Ausführung freizugeben oder nach Maßgabe der gegenwärtigen Verhältnisse neu zu erteilen.

Ablieferung von Uniformstücken.
Viele Familien, deren Angehörige im Heere dienen oder gedient haben, befinden sich im Besitz von Uniformstücken. Mancher sieht sie vielleicht als einen unnützen die Schränke füllenden Ballast an, den er gerne loswerden möchte. Diese Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke, auch Extrasachen, bietet man irgend einem Ersatztruppenteile an. Sicher nimmt er sie gern; sie finden zur Verbesserung der Einweilung der dort in Ausbildung begriffenen Kriegsfreiwilligen gute Verwendung.

Neue Lokomotiven und Fahrzeuge.
Auf Veranlassung des preussischen Eisenbahnministers werden die im nächsten Etatsjahr notwendigen Lokomotiven und Fahrzeuge schon jetzt in Auftrag gegeben, um eine dauernde Beschäftigung der Fabriken und damit der Arbeiter zu ermöglichen.

Reiche Kastanienkerne.
Die Kastanienwälder im südlichen Taunus zeigen in diesem Jahre einen rechtigen Fruchtbehang. Überall lugen in dichten Büschen die rötlichen Fruchtkegel aus dem dunklen Laub hervor. Allerdings bedarf es bis zur völligen Reife noch einer Reihe sonniger warmer Tage. Von der Krankheit, die im vorigen Jahre die Kastanienbäume bei Kronberg heimlichste, ist nicht mehr zu spüren. Nur wenige Bäume gingen damals ein.

Die Hirsche scheuen.
Seit dem 26. September scheuen die Hirsche im Taunus. Die Orgelton Klang der mächtige Drunfischerei herausfordernd durch den Wald. Verschiedene Waldwege, die Distrikte durchqueren, in denen noch größere Rotwildbrudel stehen, sind seit einigen Tagen deshalb gesperrt.

Frankfurter Theaternachrichten. In dem am Freitag im Opernhaus stattfindenden Vaterländischen Konzert bestehen die Orchesterstimmen aus der „Cosian“-Overture von Berlioz, dem Huldigungsmarsch und der Faust-Overture von Richard Wagner, sowie den Variationen von Haydn mit der österreichischen Volkshymne. Als Solisten treten auf: Hr. Hr. Frau Formet-Halbarth, Herr Fösch und Herr Wiel in den Singspielern von Brahms. Frau Borchmann mit der Arie aus „Le pastore“ von Mozart, die obligate Violine wird von Herrn Adolf Reimer gespielt. Hr. Heim singt die Gärchenlieder aus „Eunoni“ von Beethoven und Herr Otto Fanger die Lieder „Du liebes deutsches Vaterland“ von G. Müller und „Kriegslied der 6. Mannen“ von O. Lindert mit Orchesterbegleitung. Frau Jim und Herr Oemar werden deutsche Dichtungen vortragen. Die im Programm vorgesehene Ehre: „Gebt vor der Schlacht“, „Andreas Hofer“, „Sie sollen ihn nicht haben“, „Die Himmeln rühmen des Erigen Ehre“, „Ave verum“ werden wiederum vom gesamten Singspielensemble und dem Opernchor ausgeführt. Die musikalische Leitung haben die Herren Kapellmeister Pollat und Dr. Kollenberg.

Albert Schumann-Theater. Den schwerwiegenden Ereignissen der Gegenwart Rechnung tragend, hat sich die Direktion entschlossen, das Theater am Samstag, 3. Oktober, mit einem Vorführungs-Regel von aktuellen Schilderungen in Wort, Bild und Film über die „Deutsche Kriegsmacht“ mit einem nur bis Freitag, 9. Oktober einschließlichen berechneten Gastspiel wieder zu eröffnen. Diese Ausnahmen zerfallen in mehrere Abteilungen, die in ihrer Gesamtheit ein geschlossenes Bild der „Deutschen Kriegsmacht“ für Laien-Auge und Laien-Verstand geben. Für diese Vorführungen sind ganz geringe Eintrittspreise von 20 Pfennig an bis 2 Mark festgesetzt; verwundete oder rekonvaleszente Soldaten haben freien Zutritt. Am Samstag, 10. Oktober, gelangt die große vaterländische Revue mit Musik „Der Kaiser ist“ zur Darstellung.

Abchiedsfeier für Szagun. Heute Mittag 12 Uhr fand im Hof der Pensionierung des Polizeikommissars E. Szagun vom IX. Polizeirevier in Bornheim im neuen Polizeipräsidium am Hohenzollernplatz eine Abschiedsfeier statt, zu der sämtliche Polizeikommissare und die abkömmlichen Beamten des IX. Polizeireviers sowie der Polizeiwache Seckbach erschienen waren. Der beliebte Polizeikommissar war im April 61 Jahre alt, hat 42 Dienstjahre und war 26 Jahre in Frankfurt tätig. Schon bei seinem 40jährigen Dienstjubiläum hatten ihn sämtliche Bornheimer Vereine und die Bürgerschaft durch einen Festspruch geehrt. Bei der heutigen Abschiedsfeier überreichte ihm der Polizeipräsident unter Worten des Dankes und Anerkennung die Ernennung zum honorarischen Polizeispektor.

Gesellschaft für ästhetische Kultur. Die Gesellschaft für ästhetische Kultur hat mit Rücksicht auf den Krieg das von ihr vorbereitete Winterprogramm fallen lassen und ein neues aufgestellt, das der großen nationalen Erhebung Rechnung trägt. Sie hat eine Reihe unserer geistigen Führer zu Vorträgen über Fragen und Probleme eingeladen, die uns heute alle bewegen. „Deutsche Reden“ soll zusammenschließend die Reihe dieser Vorträge betitelt sein. Bisher haben die Einladungen angenommen: Geh. Hofrat Prof. Dr. Erich Marcks-Rüchsen (Thema noch unbestimmt), Geh. Hofrat Prof. Dr. Rudolf Gudden-Jena („Die weltgeschichtliche Bedeutung des deutschen Geistes“), Geh. Hofrat Prof. Dr. Lamprichs-Berlin („Der deutsche Aufstieg von 1750-1914“), Pfarrer Dr. Erich Joerster-Frankfurt wird über „Kindesinn und Debenntum“ sprechen. Mit weiteren Rednern sind Verhandlungen noch im Gange.

Kleidermarkt im Dörfchen. Zum Verkauf waren aufgestellt 7 Waggons und 3 Landfuhrer. Preise für 100 kg im Waggon 10-11 Mk., bei Abgabe von Fuhrern 10 1/2-11 1/2 Mk., Landfuhrer 11-12 Mk. Die Nachfrage war sehr lebhaft, doch wirkten die hohen Preise lähmend auf das Geschäft.

Ein Geldwechsler. Der Handlungsgehilfe Johann Beer erkrankte Anfang August im Postamt in Offenbach und erkrankte sich bei einem am Schalter stehenden Gehilfen, ob er nicht hundert Mark gewechselt haben möchte. Er sei bereit, ihr hundert Mark in Einweilungen für einen blauen Papp zu geben. Die Gehilfen ging sofort auf den Tausch ein, denn damals hielt man das Papiergeld für kursunfähig. Als die Frau nach der Rolle öffnete, auf der übrigens ordentlich: „Städtischer Schlacht- und Viehhof“ stand, erachtete sie zu ihrem nicht geringen Schrecken, daß der Inhalt aus blauem Eisen bestand. So war sie das Opfer eines raffinierten Schwindlers geworden. Schon an einem der nächsten Tage verurteilte Beer sein Spiel im Hauptpostamt Frankfurt, wo er einer Frau einen Zwanzigmarscheln „verkauft“. Die Frau bemerke sofort den Betrug und Beer wurde verhaftet und erwischt. In der jetzt gegen Beer stattgehenden Strafkammerverhandlung beantragte der Staatsanwalt zwei Jahre Zuchthaus gegen den vorbestraften Schwindler. Beer hat das Gericht, ihm mildere Umstände zugestanden, um ihm Gelegenheit zum Einweilung zu geben. „Bieder totgeschossen, wie ins Zuchthaus“, meinte der Angeklagte vor der Verurteilung des Gerichtshofes, die zu seiner Verurteilung mit 1 1/2 Jahren Zuchthaus lähnte.

Impfung und Arzt. Im Kampf gegen den Impfwang hat das Oberverwaltungsgericht eine Entscheidung von großer Bedeutung gefällt. Ein, hatte seine im Jahre 1910 geborene Tochter in den Jahren 1911 bis 1913 nicht impfen lassen, nachdem er ein Attest des Dr. Z. beigebracht hatte, welcher erklärte, daß die Impfung des Kindes nicht erfolgen könne, weil mit einer Gefahr für Leben und Gesundheit des Kindes zu rechnen sei. Die Polizeibehörde forderte aber den Vater des Kindes auf, sein Kind dem Impfarzt vorzuführen, damit dieser prüfe, ob das Kind geimpft werden könne, ohne daß eine Gefährdung des Lebens oder der Gesundheit des Kindes zu befürchten sei. Das Attest des Dr. Z. könne nicht als entscheidend angesehen werden, weil er als Impfgegner bekannt sei. Er erbot nach fruchtloser Beschwerde Klage beim Oberverwaltungsgericht und betonte, da Dr. Z. ein ungewöhnliches Gutachten abgegeben habe, daß es nicht ratsam sei, seine Tochter zu impfen, so könne er auch nicht gezwungen werden, sein Kind dem Impfarzt vorzuführen. Das Oberverwaltungsgericht wies aber die Klage ab und fügte u. a. aus, ob eine Gefahr noch fortbestehe, soll nach dem Impfgesetz der Impfarzt in zweifelshaften Fällen endgültig entscheiden. Unbedenklich könne vorliegend ein zweifelhafter Fall angenommen werden, da der Dr. Z. zu den Impfgegnern gehöre.

Linie 22. Auf der Vorort-Straßenbahnlinie 22 Bornheim-Seckbach, auf welcher seit der Wochenausführung den ganzen Tag nur ein Wagen alle Viertelstunden verkehrt, der nur in den Verkehrszeiten Verstärkung erhielt, indem noch ein weiterer Motorwagen angehängt wurde, ist seit gestern eine Verkehrsverbesserung eingeführt. Die Straßenbahnverwaltung wurde den Wünschen der Seckbacher gerecht und läßt nun statt der zusammengeschuppten Motorwagen in den Hauptverkehrszeiten morgens, mittags und abends je drei Stunden lang 2 einzelne Wagen verkehren, so daß alle sieben Minuten ein Wagen abfährt und nun wieder öftere Fahrgelegenheit besteht.

Gebet in Kriegstagen. Unter diesem Titel ist ein von Frau Sophie Swimmer verfaßtes, von Ferd. Rahl verlesenes kühn wirkungsvolles Gebet für eine Singstimme mit Klavier- oder Orgelbegleitung erschienen, dessen Erlös den Familien unserer Krieger zugute kommt. Es ist in allen hiesigen Musikalienhandlungen zum Preise von 20 Pf. erhältlich.

Personalien. Seinen 75. Geburtstag begeht heute in bestem Wohlfahrt ein in weiten Kreisen bekannter Mitbürger, Herr Privatier Heinrich Kaufmann,

Erberstraße. Herr Kaufmann zählt zu den angesehensten Mitgliedern der hiesigen katholischen Gemeinde.

Ein Taschendieb auf dem Markt. Der mit 22 Jahren Zuchthaus verurteilte Puraugehilfe Heinrich Stephan kam im August von Gießen nach Frankfurt und hatte noch 130 Mk. in der Tasche, die er durch Verkauf seiner Möbel erzielte. Kaum acht Tage hier, beging er auf dem Markt am Bornplatz einen Taschendiebstahl. Er entwendete einer Ehefrau, die Gemüse einkaufen wollte, die Börse mit drei Mark. Nur dem Umstand, daß er sich längere Zeit kräftiger hielt, hat es Stephan zu verdanken, daß er für die Tat mit fünf Monaten Gefängnis davonkam.

Von einem Auto überfahren. An der Straßenbahnhaltestelle am Rohmarkt wurde ein elfjährige Schülerin, die auf einen Straßenbahnwagen aufsteigen wollte, von einem Automobil umgefahren. Der Führer des Kraftwagens soll kein Verbrechen treffen, da die Mutter des Mädchens sie von der Mitte der Straße zurückgezogen hatte, als sie das Auto kommen sah.

Angst und Glas. Auf dem Kaiserplatz ließ ein Automobil mit einem vierwheiligen Wagen eines Glaswarengeschäfts zusammenstoßen; der Lehrling, der den Wagen zog, wurde auf das Pflaster geschleudert, wobei er Verletzungen davontrug. Die auf dem Wagen befindlichen Gläser waren im Werte von 150 Mark in Zersplitterung. Der Führer des Autos konnte nicht ermittelt werden.

Geländete Leiche. Der fünfunddreißigjährige unverheiratete Schiffsmann Jakob von der Meer, aus Dörfchen, der vor etwa drei Wochen von seinem Schiffe im Ochtel in den Main gestürzt und ertrunken war, wurde gestern Nachmittag in unmittelbarer Nähe der Angkassstraße als Leiche geländet.

Von nah und fern.

Die Großherzogin in Offenbach.

Offenbach, 29. Septbr. Die Großherzogin Eleonore von Hessen kam gestern Nachmittag um 3 Uhr im Auto hier an. Sie besuchte sämtliche zehn Kasernebelagerte unter der Führung des Medizinalrats Dr. Redentisch, Direktors des Stadtkrankenhauses.

Aus Bad Homburg.

Bad Homburg v. d. G., 29. Septbr. Zu Beginn der heutigen Stadtvorstandssitzung begrüßte die Stadtverordnetenversammlung Dr. Rädiger den Justizrat Dr. Zimmermann zu seinem silbernen Jubiläum als Mitglied des Stadtvorstandes. Infolge seiner durch eine herzliche Ansprache. Die Versammlung ehrte den Jubilar, dessen sich mit Rosen geschmückt war, durch Erheben von den Plätzen. Justizrat Dr. Zimmermann dankte in einer längeren Ansprache für die ihm erwiesenen Ehren. — Vor den städtischen Beamten und den Kunstwerken lag ein Dankschreiben für die bewilligte Gehaltsaufbesserung vor.

Beerfelden, 29. Septbr. Ein hochherziges Geschenk machte Herr K. S. Rosenthal von hier der hiesigen Division dadurch, daß er Herrn Kreisrat Dr. Kranzhöfer-Orbach sein Automobil, ein Fach Benzln und 1000 Mark übergab. Die genannte Summe ist zur Deckung der Kosten für etwa erforderliche Reparaturen am Auto bestimmt; sind solche nicht nötig, dann erhält sie das Rote Kreuz. Herr Rosenthal hat schon öfters für wohlthätige Zwecke größere Summen gespendet, diese zugleich patriotische Tat ehrt den Geber besonders.

Die Verhegung französischer Truppen.

Die „Kriegszeitung“ veröffentlicht aus einem Feldpostbrief vom 5. September über die Schlacht von St. Quentin über die Verhegung französischer Truppen folgende bezeichnende Stelle: „Um 3 Uhr war die Schlacht zu Ende. Auf der Verfolgung kamen wir an französischen Toten und Verwundeten vorbei. Als vor B... Halt gemacht wurde, rief ich noch einmal zurück zu einem schwer verwundenen französischen Offizier, den ich Schrapnellwunde getroffen hatte, und brachte ihm eine Flasche Apfelsinen die mir mein Vorgesetzter in die Posttasche gesteckt hatte. Die Flasche, die der Verwundete gerunkelt, hatte ihm sehr gut geschmeckt. Andere Gegner sind doch eben auch Menschen, wenn der Feindstern bei ihnen auch Vestien zeigt. So ging z. B. ein Unteroffizier der 6. Kompanie an einen verwundenen Offizier heran, der Bardon rief, aber gleich darauf mit der Pistole auf ihn schuß. Selbstverständlich machte ihn der Unteroffizier sofort ungeschädlich. Da darf man kein Mitleid haben. Wir haben uns oft gefragt, warum denn die Gefangenen, selbst Verwundete, noch auf unsere Leute schließen. Die Antwort darauf geben uns Gefangene selbst: Von ihren Offizieren und sogar von der Regierung wird ihnen gesagt, daß die Deutschen alle Kriegsgefangene handrechtlich erschließen. Damit ihr mir das glaubt, lege ich einen Rufus von Minister Bichon, dem früheren französischen Minister des Aeußeren, bei. Man hält es kaum für möglich, daß ein gebildeter Mensch so etwas schreiben kann! Ihr könnt Euch denken, wie es wohl unseren Gefangenen bei den Franzosen gehen wird.“

In der Tat hat Herr Bichon in einem Artikel im „Bulletin des Armes de la Republique“ vom 24. August geschrieben, Deutschlands Mittel in diesem Kriege seien die Wildheit von Raubtieren, die Verletzung aller Rechtsgrundsätze, der Einbruch in neutrale Länder, die summarische Erschießung der Kriegsgefangenen, die Tötung der Verwundeten, die Ermordung der Frauen, Greise und Kinder, die Verletzung der Hospitalität und der Ambulanzen, die Brandstiftung, die Verwüftung, das Gemetzel. Der armenliche Politiker, der das schrieb, gehört zu denjenigen, die Frankreich mit Russland deckt und dadurch ihr Land in diesen Krieg gestürzt haben.

Rehrens! Rehrens!

In der zu Kopenhagen erscheinenden „Veilingste Tidende“ veröffentlicht Svend Leopold einen freimütigen und geistvollen Aufsatz, worin er auf die große Bedeutung des gegenwärtigen Weltkrieges für die Reinigung der europäischen Kulturatmosphäre hinweist. In dem Kriege erkennt er einen großen geschichtlichen Zeitenwechsel; er ist ihm der Abschluß einer Periode, von der bereits jetzt mit voller Sicherheit gesagt werden könne, daß es eine Zeit des Verfalls und der Auflösung gewesen ist. Kennzeichnend ist, daß die letzte europäische „Sensation“ vor dem Kriege der Caillanz-Prozess gewesen ist, und als dieser Prozeß zur Verhandlung kam, da war die Frage, die die Pariser am meisten interessierte, der Hül der Angeklagten, und man erzählte sich flüchtig, der Schmach dieses Hutes bestände aus 80 großen Federn. Wahrscheinlich, die Welt hat seitdem von anderem zu reden bekommen!

Sensation und Kulturheuchelei, darin sieht Leopold die Kennzeichen des allgemeinen europäischen Kulturverfalls, der die Zeit vor dem Kriege beherrschte. Dasselbe Belgien, das nun als das Land der Helden und Märtyrer gefeiert wird, wie ist es nicht lange Jahre hindurch von den sensationellen Enthüllungen der Weltpresse besudelt worden! Alles das interessierte Europa und es gab gewiß nicht viele, die sich alljährlich um Dömers geschichtliches Rathaus oder seine einzigen Kunstschätze bekümmerten. Und nun Paris, dessen Bedrohung durch den Weltbrand man mit Sorge sah! Was für eine frische, wurmfressige Kultur herrschte nicht in dieser Millionenstadt, die beim letzten Rehrens den Ton angab. Man hielt wieder bei den Auflockerungen aus dem letzten Regierungsjahre des letzten Napoleon. Leopold spricht von den überhitzten, fränkischen Melodien und Tänzen, die von Paris ausgingen und überall Anklang und Nachahmung fanden; und die Töne, nach denen man tanzte, so bemerkt er, waren bei weitem nicht so frisch, wie die Cancan-Operetten von Offenbach aus der Zeit des zweiten Kaiserreiches. Die Tango-melodien, die schwülste Musik von Richard Strauss; das war der musikalische Ton des Tages. Der vielberufene gute Geschmack der Franzosen war in vollem Niedergange. Die Bildhauerkunst war der Eberlinde anheimgefallen und Rodins „Marmorzentritäten“, wie Leopold sie recht zutreffend nennt, konnten ihren Wert auch nicht retten. Und in der Literatur? In der Literatur sah Anatole France — und nirgendwo alles zwischen Himmel und Erde. Sein Ehrgeiz war, der Voltaire des 19. Jahrhunderts zu sein. Er hatte eine elegante und virtuose Fähigkeit, weiß zu schwarz und schwarz zu weiß zu machen. Er zerpulverte alle Werte und zeigte der bewundernden Welt, daß das Ganze im Grunde nichts sei.

Svend Leopold geht dann zur Besprechung der deutschen Situation über, und er hat vollkommen recht, wenn er darauf hinweist, daß auch in der deutschen Reichshauptstadt es an bedenklichen Zerlegungssymptomen nicht fehlte. Er weist darauf hin, daß die jungen Künstler den Kubismus und den „ganzen übrigen Malereischwindel“ bestimmungslos nachahmten, daß die junge Literatur eher in wilde als in Schatepeare, allenfalls auch in d'Annunzio oder dem dänischen Verfallsdichter Hermann Bang ihre Vorbilder sah. Darin freilich irrt der dänische Beobachter, wenn er meint,

(Nachdruck verboten.)

Die weiße Frau.

Roman von Anny Wothe.

Frühling war's. Durch den maigrünen Wald schritt in bequemem Touristenanzug ein Mann, den Rucksack auf dem Rücken, einen kräftigen Stock in der Hand, das kleine Filzhütchen fest auf das linke Ohr gedrückt und in den hellen, blauen Augen die Sonne.

Er schritt rüstig aus, von Probstzella kommend, das Loquital hinauf, dem einsam aufsteigenden Bergpfad zu, von dem die alte trostige Burg Lauenstein weit hinten in das Frankenland grüht und gleichsam Wache hält über die grünen Thüringer Berge, deren Grenzwarde sie bildet.

Jetzt pfliff der Wandersmann ein munteres Lied, und wie heimliches Lachen suchte es um seinen breiten, energischen Mund, den ein kurzgeschlittener, dunkelblonder Schnurrbart leicht beschattete.

Es war doch eine tolle Idee, wie eine alte Burg ihn lockte, und Gesteirergeschichten, die man von ihr erzählte, ihm schneller das Blut durch die Adern jagten.

Ganz vergraben wollte er sich da oben auf Lauenstein. Man sollte ihn in Ruhe lassen da draußen in der Welt.

Er hatte genug von dem ruhigen Getriebe, ganz bis zum Stel. Einsam, ganz einsam wollte er einmal den Frühling genießen, so recht aus Herzensgrunde.

Einen Augenblick hielt der Wanderer inne, weit breitete er die Arme der Sonne entgegen. Die muntere Loquith, der Bergbach, der, vom Reussfließ kommend, den Lauenstein umfloss, rauschte und murmelte seltsame Lieder, und der Wandersmann lachte hell in sich hinein.

Plötzlich stand er still. Wie Andacht stumm es in seinen großen, dunkelbewimperten Augen auf. Auf hoher Bergkuppe wurde eine mächtige Burg mit zahlreichen Ecktürmen, Türmen und Säulen über dem maigrünen Wald sichtbar. Rote Sonnenlichter umglühten das alte Gemäuer und schmückten seine Zinnen mit Purpursäumen.

„Bin ich denn verzaubert?“ murmelte der Mann. „Ist denn der Fenz nicht immer so licht ins Land ge-

das Schiller, der Abgott der Großkern, ganz dem Galeriespublikum überlassen geblieben sei und daß nur Heines Friedlichkeit noch Gnade gefunden habe. Er überficht dabei, daß gerade in den letzten Jahren vor dem Kriege die Liebe zu den Klassikern in weiten deutschen Kreisen einen neuen Aufschwung genommen hat. Was aber die Hauptfrage ist: diese Verfallserscheinungen, die ja auch in Deutschland viele Vaterlandsfreunde mit größter Sorge erfüllt haben beschränkten sich doch auf einen kleinen Teil von Berlin W. W. — im Grunde genommen auf gewisse Kofferkäuf-, Literaten-, Künstler- und Snobkreise; und als die Schicksalsstunde des deutschen Volkes schlug, da war all das verweht wie Herbstgepflanz im Sturm.

So dürfen denn wir der neuen Zeit getrost ins Gesicht blicken. Er mag wohl recht haben, der dänische Verfasser, wenn er die Ansicht und die Hoffnung ausdrückt, daß ein neues Europa vor der Tür stehe und daß eine völlige Umwertung aller Werte zu erwarten sei. Die unfruchtbare Zeit der Verneinung wird beendet sein. Hinter dem Chaos wartet eine neue Morgenröte, die für die späteren Geschlechter das Licht sein wird. Wir, die wir jetzt leben, sind die Zeugen der Welttragödie. Ueber uns rast das Unwetter, das reinigend und befreiend wirken wird.“ Klt.

Zeppelin und Zacharias Zypfel.

Herr Zacharias Zypfel ist den Lesern der „Kleinen Presse“ kein völlig Unbekannter mehr. Vor wenig Jahren haben sie von diesem Poeten, der in dem New Yorker „Deutschen Journal“ so oft sein Reimtalent in der mit englischen Broden durchsetzten Ausdrucksweise der Deutsch-Amerikaner leuchten läßt, gar köstliche Verse zum Preise des Frühlings („Komm, o holder Schpring und fixe unsre Erde wieder uff“ usw.) kennen gelernt. Dem mögen sie ihn auch einmal genießen, wie der immer gut deutsch gestimmte Dichter seine Leier auf die kriegerische Tonart gestimmt hat und einen begeisterten Hymnus für „Deutschlands Luftflotte“ in die Welt sendet, wie folgt:

England, komm nur mit Dei Flotte,
Rach mobil die ganze Welt,
Russen, Japs und Hottentotte,
Jetzt hat's doch for Dich gesellt.
Ja, bald gibt es blut'ge Kämpfe,
Tend nach England geht es ein.
Bligggeschwind fliegt solch e Zepp-
Zepp- Zepp- Zeppelin.

Länger werd Dich net beschäpfe
Albion, das blaue Meer,
Auch Dei Flotte kann nix näpfe,
Denn jetzt kommt's von oben her;
In die Wolken ohne Treppe
Gondeln mit vergnügtem Sinn
Auf'm Deutschen uff e Zepp-
Zepp- Zepp- Zeppelin.

Reicht Du auch bisher gestohle
Happy, schmappig, wie e Weir,
Reicht Du and're lasse hole
Die Kaschamien aus dem Feur.
Jetzt tut uff Dei Windpeip schreye
Pöberrinnich, and Aid and Kin,
Stulen schon, dort kommt e Zepp-
Zepp- Zepp- Zeppelin.

kommen? Rauschen denn hier die Quellen anders als dahelm?“

Er strich mit der Hand über die leichtgebräunte Stirn, als wolle er etwas Dunkles fortwischen.

„Nun fehlt nur noch eine Märchenfrau, die durch den sengtrohen Wald wandelt,“ dachte der Wandersmann, als er sich dem Wege rechts, der in den Wald hineinführte, zuwandte und langsam aufwärts stieg.

Und plötzlich war es ihm, als ob durch das lichte Grün eine hohe, weißgeleidete Frauengestalt auf ihn zuschwebte.

Betroffen stand er still. Hatte er denn Visionen? Begegnete ihm hier schon die weiße Frau, die er auf Burg Lauenstein suchte? Kam sie, ihm den Eingang zu wehren?

Die schöne Gräfin von Delamünde, deren Wiege auf Lauenstein gestanden, die weiße Frau der Hohenzollern, die immer nur erschien, um den Tod eines Hohenzollern zu künden, die hatte ihn ja hieher gelockt, nun war er in ihrem Bann.

Seltam, wie das weiße Kleid, das so lang herniederwallte, die königlichen Glieder der schnell abwärts Eisenden umflatterte, es sah in der Entfernung fast aus, als fliege sie durch die Luft, als berührten ihre Füße kaum den Boden.

Noch mußte sie ihn nicht erblickt haben, denn kein Erschrecken hemmte ihren eiligen Lauf. Wie auf der Flucht schien sie ihm. Aber der Waldweg war so schmal, daß sie geradezu in seine Arme fliegen mußte, wenn sie so weiterhastete. Entschlossen blieb er stehen, so der Herabstehenden den Weg versperrend.

Plötzlich begann das Herz des Mannes ganz ungesüß zu klopfen.

War das denn wirklich ein Wesen von Fleisch und Blut, das auf ihn zu kam? Aus dem weißen, starrten, wunderbaren Ankleid, von kohlenschwarzem Haar umrahmt, bohrten sich ihm plötzlich ein paar nachdunkle Samtangen unheimlich aufwärts ins Gesicht.

Nachloses Erschrecken, fast wie Todesangst, suchte in den dunklen Frauenaugen auf.

„Karinta!“ rief der Fremde wie unter einem Bann der blauen Frau zu, dicht vor sie hinstehend.

Als die Königin der Meere
Hast Du lang Dich uffgeschpielt,
Deut ist das nur noch e leere
Cauer, wo uns nix net gilt;
Niemand trägt mehr Deine Schleppe,
In der Palsche bist Du drin,
Lar besorgt Dir jetzt der Zepp-
Zepp- Zepp- Zeppelin.

Net mehr uff des Meeres Bogen
Wünscht Du, Albion, vertraun,
Vom hohen Himmelbogen
Recht Du seratürlich verhaun;
Es es Blut ist oder Ebbe,
Die Wogen rauschend ziehn,
Nicht ganz schmuppe so em Zepp-
Zepp- Zepp- Zeppelin.

Wartet Ihr verfligten Brisen
Auf e kleine Welle noch,
Und die Bomben fallen mitten
Inmer Euch vom Himmel hoch
Tend wir schpaden uff die Zepp-
Zepp, and in die Suppe rin
Aus der Gondel von e Zepp-
Zepp- Zepp- Zeppelin.

Tend preitendet auch voll Schweiß Ihr!
Albion ist groß and schart,
For e Zeppelin da seid Ihr
Wir als wie en isse Wart!
Tend Ihr uff den Kopp die Töpfe
Lacht mit Nitro-Glycerin,
Wacht Euch kurz and klein der Zepp-
Zepp- Zepp- Zeppelin.

Welt, dann heult Ihr, Frieden schließen
Wächst Ihr mit Döberrinnich,
Doch Ihr Schutte sollt uns kühnen
Eure schände Perfidie.
Jehn Milliarden blanke Knöpfe
Jahlt Ihr uff den Tisch und hin
Tend wir jubeln: Wivat Zepp-
Zepp- Zepp- Zeppelin!

*) Jetzt versteht Dir Deutschland den Atem. *) Kind und Regel. *) Ebre. *) Und brühet Ihr Euch auch damit, *) Ein leichtes Ziel. *) Deutschland.

Strickwolle

besonders geeignet zu Wohltätigkeitszwecken

Grosses Lager zu billigen Preisen

Heinrich Zeiss

Liebfrauenstrasse 6, 1. Stock

Eingang Holzgraben 24. [4407]

Wie gelähmt blieb sie stehen. Verstört strich die feine, blasse Hand über das dunkle Haar, das ein weißer Schleier leicht gefesselt hielt.

„Wer ruft mich?“ fragte sie, wie auf einen fernen Klang lauschend. „Wer ruft mich mit Namen, auf den ich als Kind gehört?“

Wieder stockte der Herzschlag des Mannes. Etwas Seltsames schürzte ihm die Brust zusammen.

„Karinta,“ sprach er dann langsam, seine blauen Augen fest in die verängstigten der weißen Frau sendend. „Karinta nannte man einst die schöne Gräfin von Delamünde, die dort oben auf der alten Burg alle sieben Jahre am Allerheiligentage durch die Säle schreitet. Ihr gleicht der Stammutter dieser Burg, schöne Frau.“

Abwehrend hob die Frau beide Hände empor.

„Schuld drückte die Seele, Karintas Schuld,“ murmelte sie, scheu um sich blickend, „aber ich bin noch schuldlös, ich kann noch frei die Augen zur Sonne heben, die da veralüht, aber jetzt geht mich frei, Herr, ich habe Güte.“

Und ehe der Fremde es hindern konnte, war sie an ihm vorbeigeschlüpft. Noch einmal sah er ihr weißes Kleid zwischen dem lichten Grün der Birken wehen, dann war sie seinen Augen entchwunden.

Betroffen blidte ihr der Wanderer nach. Wie seltsam, daß sie Karinta hieß, wie die weiße Frau von Lauenstein, und wie seltsam, daß sie denselben heißen, dunkeln Blick hatte, wie die schöne Sänderin, die einst auf Lauenstein gehaust, von der man sagte, daß sie mit diesem Blick zaubern konnte. Höchstes Glück und bestes Leid, sollten ja die nachdunklen Augen der weißen Frau verheissen.

(Fortsetzung folgt.)

Feldpostbriefe

mit Fusslappen, Unterjacke
Taschentüchern, Handtüchern

Friedrich Wissenbach

Traficohogasso 14 916 Gegründet 1848.

WANDELSZEITUNG.

Reichsbank.

Mit vollem Recht und mit freudiger Genugtuung durfte der Reichsbankpräsident Harnack in der gestrigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank sagen, der deutsche Geldmarkt habe in den beiden ersten Kriegswonaten verhältnismäßig am besten unter allen anderen Ländern abgesehen. Wie auf militärischem Gebiet, so hat sich in der Tat auch auf finanziellen die planmäßige, nüchtern und mit äußerster Sorgfalt getroffene Rüstung für den Ernstfall glänzend bewährt. Was die Reichsbank während der verfloffenen Kriegswochen für den Staat und die Volkswirtschaft geteuer hat, wird diese Zeit für immer zu einem der rühmlichsten Abschnitte in der Geschichte des Instituts machen. Aber auch die künftige Zeit wird neue große Anforderungen an die Reichsbank stellen. Der Quartalswechsel pflegt eine starke Inanspruchnahme zu bringen, und ebenso dürfte sich der durch die am 3. Oktober stattfindende erste Einzahlung auf die Kriegsanleihe verursachte Geldbedarf demnächst fühlbar machen. Da kommt der Reichsbank das Anwachsen des Goldbestandes, der sich vom 15. bis zum 23. September weiter um 17, 55 Mill. auf 1,676 Mill. vermehrt hat, sehr zufliegen. Die Vermehrung ist zum guten Teil wohl auf das eifrige Bemühen vieler Stellen zurückzuführen, das vom Publikum noch aufgespeicherter Gold zum Teil an die Reichsbank gelangen zu lassen. Wie haben unterdessen mehrfach eindringlich darauf hingewiesen, welche Nachteile die Ansammlung von Goldvorräten durch Privatpersonen für die Wirtschaftskraft der nationalen Gesamtheit zeitigen muß, und wenn auch offenbar eine gar nicht geringe Zahl derartiger Goldreserven neuerdings den Weg zur Reichsbank gefunden hat, so unterliegt es andererseits keinem Zweifel, daß noch ungeheure Mengen Goldwägen weiter vom Publikum festgehalten werden. Im Hinblick auf die großen Aufgaben, die der Reichsbank noch bevorstehen, wäre es dringend zu wünschen, daß alle Volksgenossen das Gold durch Einwechslung gegen Noten die ja leicht bei Banken, Postanstalten geschehen kann, dem Bestande der Reichsbank zuführen. Das unsere Noten- und Kassencheine ein chemisches und vollwertiges Zahlungsmittel darstellen wie die Goldwägen, daß man sich daher dieser letzteren unbedenklich entäußern kann, ist nachgerade oft genug gesagt worden. Die Erwartung ist berechtigt, daß sobald erst die Einzahlungen auf die Kriegsanleihe beginnen, noch manches Goldstück aus seinem bisherigen Versteck herausgeholt wird und in die Reichsbank wandert. Trotz der Zunahme des Goldbestandes der Reichsbank um 17, 55 Mill. weist der Metallbestand insgesamt nur ein Plus von 11, 51 Mill. auf, es sind wiederum Silber und kleine Münzen in den Verkehr gestossen und der Bestand daran von 12, 25 Mill. auf 28, 7 Mill. vermindert. Der Wechselbestand hat sich zwischen dem 15. und 23. September um 11, 70 Millionen auf 4712 Millionen erhöht. In diesem Betrag dürften schätzungsweise etwa 2 Milliarden an Reichsschatzansweisungen enthalten sein, die demnächst bei Fälligkeit aus dem Erlös der neuemittierten Kriegsanleihe getilgt werden. Richtig man diesen Betrag vom Gesamtbestand, so bleiben etwas über 2 1/2 Milliarden Diskonten der Geschäftswelt. Der Notenumlauf hat sich um weitere 11, 80 Mill. auf 11, 393 Mill. vermindert. So mit betrug er am 23. Sept. 11, 242 Mill. weniger als am 31. August; der in diesem Tage veröffentlichte Ausweis zeigte den höchsten seit dem Ausbruch des Krieges erreichten Notenumlauf an, nämlich 11, 4235.

Oberheinische Eisenbahngesellschaft N.-G. in Mannheim. In der letzten Generalversammlung wurde der Abschluß genehmigt. Die Bilanzübersicht beläuft sich auf 1.191,720 (i. V. 1.150,700), dazu 1.222,950 (i. V. 99,440) Jinsen und 1.383,72 (i. V. 1.334) Vortrag kommen. Der nach Leistung der Obligationen zurück mit 1.480,100 (i. V. 1.334) und der Rücklagen verbleibende Nettoverschlag beträgt 1.984,29 (i. V. 1.671,68), woraus 3 (i. V. 3) Dividenden verteilt werden. Mit Rücksicht auf die Kriegslage hat man die Abschreibungen bei den Fixvermögenswerten höher bemessen und die Dividende niedriger vorgeschlagen. Die Veranlagung verbleibt unverändert, die Aktienkapital von 1.8 auf 1.10 Mill. zu erhöhen und außer den schon ausstehenden 12 Mill. Schuldverschreibungen die bereits im Gründungvertrag vorgesehenen weiteren 4 Mill. sowie darüber hi. aus noch 10 Mill. aufzunehmen. Die Stadt Mannheim übernimmt den auf ihren Anteil entfallenden Teil des neuen Aktienkapitals, somit die Minderheitsaktion der erwarbte weitere 10 Mill. Die in den Ausschüssen wählte man die Herren Oberbürgermeister Dr. Mayer, Hauptmann und Direktor Hubrich von der Sächsischen Eisenbahngesellschaft gewählt.

Kassabank. Bei der Vereinigten Adria- und Bank in Berlin beträgt der nach Abzug von 100 Mill. Abschreibungen (i. V. 1. V.) von den Rücklagen und 1.1 Mill. Rücklagen (i. V. zusammen 1.927,74) verbleibende Nettoverschlag 1.222,950 (i. V. 1.007,000), jedoch eine Dividende von 1 (i. V. 1) in Vorkurs gebracht wird.

Städtische Sparkasse v. d. Rhein. N. G., Wiesbaden. Die gestrige Generalversammlung beschloß auf Antrag des Ausschusses wegen Unklarheit der beiden Ausstände im künftigen Ausstände 1.450.000 vom Kriegsgewinn abzurufen, der sich dadurch auf 1.223.946 vermindert, hiervon 5 (i. V. Prozent) Dividende zu verteilen und 1.43.946 vorzutragen. **Deutsche Bankgesellschaft in Wiesbaden.** In der gestrigen Generalversammlung schloß der Ausschuss vor, nach Rückzahlung von 1.200.000 für Kinderübertragung ausständiger Darlehen von 1.200.000 (i. V. 1.200.000) Kriegsgewinn eine Dividende von 5 (i. V. 5) zu verteilen. Auf einen Antrag aus der Mitte der Versammlung wurde unter Zustimmung der Verwaltung beschlossen, eine Dividende von 6 (i. V. 6) anzuschließen unter Ermäßigung des Prozentsatzes auf 1.

Wiesbaden, 29. Sept. Der Kurier zum 1. Okt. 1914 betrug 3448 Stück. Davon 274 Dollen, 188 Bullen

194 Rabe, 296 Kälber, 55 Schafe, 2182 Schweine, 6 Biegen. Bezahlt wurde für Ochsen 86-90, Bullen 74-82, Kühe 61 bis 94, Kälber 8-100, Schafe 68-84, Schweine 54-63. A. von 50 Kilogramm Schlachtkörper Biegen 10, 20, A. das Stück. Dankel mit Großvieh ruhig, mit Schweinen mäßig. Nächster Großvieh und Pferdemarkt Mittwoch 7. Oktober.

Die Feldpost.

Unzweifelhaft hat die Feldpost die Erwartungen, die man vom Krieg 1870/71 her auf sie gesetzt hat diesmal nicht erfüllt. Die Klagen, daß die Feldpostsendungen die Adressaten außerordentlich spät und vielfach überhaupt nicht erreichen, haben sich derartig gehäuft, daß schließlich von der Postverwaltung selbst das Verlangen der Feldpostorganisation zugegeben werden mußte. Die Gründe sind mannigfacher Art. Vor allem natürlich spielt die große Ausdehnung des Kriegsschauplatzes die gewaltige Zahl von Kriegsteilnehmern und das rasche Vorgehen der deutschen Armeen, verbunden mit häufigem Wechsel der Standorte, eine Rolle; dann aber ist die Feldpost seit dem Jahr 1870 in ihrer Organisation und den ihr zur Verfügung stehenden Hilfsmitteln eigentlich nicht weiter gekürzt. Während sonst alles gelang wurde, um die Schlußfristigkeit der Armees zu erhöhen, blieb die Feldpost auf demselben Stande stehen wie vor 44 Jahren. Sie zog mit ihren Pferdewagen aus, die für die gewaltigen Truppenmassen und die Ausdehnung der einzelnen Formationen nicht mehr ausreichten. Erst als man sah, daß mit der alten Organisation nichts zu machen sei, hat man Automobile für die Feldpost eingesetzt. Und zwar taten hier vor allem die Postautomobile der bayrischen Postverwaltung gute Dienste; denn es ist unbedingt notwendig, daß die Postlachen unteren Truppen rascher zugeführt werden als dies mit Pferdewagen möglich ist. Die Verteilung an die einzelnen Truppenteile kann ja dann von Zentralpunkten aus durch Pferdewagen leicht erfolgen. Der Hauptfehler war wohl, daß man während der ganzen 44jährigen Friedenszeit niemals daran dachte, die Feldpost einmal, wie das bei großen Wandern leicht hätte geschehen können, probeweise zu mobilisieren. Derartige Friedensübungen dürften in Zukunft auch für die Feldpost notwendig sein.

Sehr unangenehm wird es auch empfunden, daß die Gewichtsgrenze eines Feldpostbriefes 250 Gramm beträgt, während Pakete durch die Feldpost nicht befördert werden; und zwar befreit sich die Post bei der Feststellung dieser Gewichtsgrenze großer Feindschaft, während das bei der Beförderung der Sendungen und Zustellung der Sendungen weniger der Fall ist. So ereignet sich der Fall, daß ein alter Mann, der seinem im Felde stehenden Sohn ein Hemd schicken wollte, dies nicht tun konnte weil das Hemd über 250 Gramm wog. Er suchte sich nun dadurch zu helfen, daß er die Hals- und Armbündchen abschchnitt. Aber o weh! die Feldpostsendung wurde abermals zurückgewiesen, weil sie immer noch einige Gramm mehr wog, als die vorgeschriebene Höchstgrenze es erlaubte. In seiner Verzweiflung meinte der alte Mann er könne doch das ganze Hemd nicht in zwei Teile zerschneiden und fortschicken. Wie diesen ging es noch vielen andern Leuten und so mußten unsere Truppen infolge der Feindschaft der Post vielfach auf recht notwendige Dinge verzichten.

Nun ist es allerdings richtig, daß die Feldpost außerordentlich stark in Anspruch genommen wird und daß jedenfalls auch viel unnötige Dinge hinausgeschickt wurden. Es ist ja auch natürlich übertrieben, daß es Leute gab, die ihren Angehörigen im Felde täglich einen Brief oder eine Postkarte senden und womöglich ein über den andern Tag einen Doppelbrief bis zur höchstzulässigen Gewichtsgrenze von 250 Gramm. Eine derartige Ueberdrammierung mit Postkarten stellt an die Post ungeheure Anforderungen und man muß allen Ernstes das Publikum bitten, Maß und Ziel zu halten, damit nicht der ganze Feldpostverkehr dadurch ins Stocken gerät. Wenn so auf beiden Seiten alles geschieht, um die Feldpostbeförderung zu erleichtern, so wird sich schließlich doch noch ein halbwegs befriedigender Verkehr zwischen der Heimat und den Soldaten im Felde entwickeln. Gleichzeitig wird man aber seitens der Postverwaltung die Leere, aus diesem Kriege ziehen müssen, daß auch die Feldpost mit der Zeit fortschreiten muß, da gerade durch sie vielen im Felde draußen und ebenso vielen in der Heimat Trost und Beschäftigung gewährt wird.

Die halbe Hufe.

Jr. St. Ingbert, 28. Sept. Eine fleißige Mutter hat einen lieben Sohn im Krieg stehen, und das einzige, um was der Gute im ersten Schreiben bat, war die Zurechtweisung einer warmen Unterhose. Die treubeforgte Mutter tat nichts freudiger als das, kaufte ihrem Sohne eine neue extra leichte und doch warme Unterhose und beachte sie vorherpost nach der Post. Dort wurde ihr bedeutet, daß das Päckchen zur Beförderung zu schwer sei und daß nur Pakete bis zu 250 Gramm angenommen werden könnten. Jetzt war guter Rat teuer und um eine Entschädigung reicher ging die gute Mutter mit ihrem Paket wieder nachhause. In der Nacht kam ihr jedoch der glückliche Gedanke, die Hufe in zwei gleiche Teile zu trennen und in zwei Paketen abzusenden, die Nacht wieder zusammennähen wird ihr Sohn ein guter Soldat schon können. Und so ging auch die Sache, nur daß die Mutter jetzt nach vier Wochen eine Feldpostkarte erhielt, worin der Sohn bittet, ihm nun endlich auch die rechte Hufe zuzusenden. Ja, der Mensch denkt und die Post lenkt. Wo wird das andere Hufenbein gelandet sein im Trubel.

KUNST und WISSENSCHAFT

KF Ein Festkalender von Hans Thoma. Von Meister Hans Thoma, der am 2. Oktober sein 75. Lebensjahr vollendet, erscheint dieser Tage ein „Festkalender“ bei E. A. Seemann in Leipzig. Er umfaßt in 31 allerliebsten farbigen Tafeln 12 Monatsbilder, dann die Bilder der Planeten und endlich die Hauptmomente des christlichen Festjahres in einer Reihe von 11 Bildern aus den Erzählungen des Neuen Testaments. Und zu jedem dieser Blätter hat der große Künstler ein sinnvolles Verslein geschrieben, das in seiner kernschneidenden Handchrift wiedergegeben wurde. Wie aber diese liebliche Mappe entstanden ist, darüber gibt eine von Thoma verfaßte Einführung in der behäbigen und gemüthlichen Weise, die dem Künstler als Schriftsteller eignet, nähere Auskunft. Die 31 in den Festkalender vereinigten Blätter bilden nämlich eine im Zusammenhang geplante Reihe, und Thoma erzählt davon: „Pläne zu zusammenhängenden Bildern hatte ich, wie wohl viele Maler auch, von Jugend auf, es ist eine Art von Erzählwollen, die besonders in deutscher Art begründet sein mag — ob diese Art zu loben oder zu scheitern ist, kann ich nicht erörtern; wie alles, was Art ist, läßt es sich nicht aus der Welt schaffen. Es entstanden mancherlei Pläne, ich träumte von einem Raum, der solche Bilder vereinigen sollte; es waren Jahres- und Tageszeiten, der Monatskreis, die Tierkreiszeichen, die Planeten als Jahresregenten der alten Kalender, die auch Vorsteher der sieben Wochentage sind, es waren die kirchlichen Feste, die im Laufe des Jahres aus seinem Wechsel in geheimnisvollem oder ohnungsreichem Zusammenhang mit ihm aufstachen, die tieferen Bewegungen der Menschenseele regelnd, zu Symbolen formend, in welchen die Seele aus dem Inneren erglänzte, das ewig Unvergängliche festhalten versucht.“ Die Jahre gingen, das Alter kam, und damit die Zeit, wo der Künstler so manchem alten Pläne den Abschluß geben mußte. Erst als Thoma in seinem 60. Lebensjahr, 1890, von Großherzog Friedrich von Frankfurt a. M. nach Karlsruhe berufen ward, bot sich ihm Gelegenheit, im Gespräch dem Großherzog auch von seinem längst aufgegebenen Pläne, eine Bilderreihe aus dem Christusleben zu malen, zu erzählen, wobei er erwähnte, daß ihm in seiner schaffensfrohesten Zeit nur die Hände dazu gefehlt hätten. In seiner gütigen Art meinte der Großherzog, da könnte man ja einmal die Hände dafür bauen. „Die alten Pläne wollten wieder aufleben — aber durch den Verlust meiner Lebensgefährtin im Jahre 1901 verlor ich auch alles Vertrauen in meine Arbeitskraft. Ein paar Jahre später, als ich in St. Moritz bei den hohen Herrschaften als Gast weilen durfte, kam auf einer Spazierfahrt mein gnädiger Fürst wieder auf den Plan zu sprechen, indem er ein wenig schalkhaft meinte: „Wenn wir Weihnacht noch bauen wollen, so ist es jetzt Zeit, daß wir uns daran machen.“ Thoma ist nun so verfahren, daß er erst die Bilder selbständig für sich fertiggestellt hat. Der heilige Großherzog hat dann den Raum für den ganzen Julius wirklich erbaut. In seinen Wänden wurden die Christusbilder, Geburt bis Auferstehung umfassend, aufgereiht. Es blieb dann noch die Eingangswand zu bemalen, und hier fanden die Monate- und Planetenbilder ihren Platz — sie, die den Kern des „Festkalenders“ bilden. Thoma selbst tritt als „Kalendermann“ auf, der den Gehalt seiner Darstellungen, und was die Bilder zu bedeuten haben, liebenswürdig erläutert.

Standesämter I. III—V. Frankfurt a. M.

- Wohnort 2.**
Geöffnet an Wochentagen von 8—2 Uhr.
- September**
- 1. Keesel, Rintold, Polizeibüro, Feldweid-Platz, 10. J., im Solalbadhof.
 - 2. Garkell, Katharina Margarina, Adern, 66 J., Stadthofstr. 2.
 - 3. Schubert, Ludwig Emil, 1. M., Predigerstr. 7.
 - 4. Berger, Robert Philipp, Agent, 54 J., Sandbühlallee 4.
 - 5. Schwane, Heinrich, Handlungsgehilfe, 21 J., Obenbachstr. 14.
 - 6. Helm, Hans, Dienstmädchen, 25 J., Eichenbachstr. 14.
 - 7. Böhler, Elisabeth Dienstm., 21 J., Eichenbachstr. 14.
 - 8. Dohmann, Joh. Georg, Fein-, 76 J., Rindlerstr. 25.
 - 9. Thomas, Georg, Arbeiter, 72 J., Langstr. 4.
 - 10. Schmolze, Charlotte, geb. Schwarz, 70 J., Schulbachstr. 53.
 - 11. Seipel, Barbara, geb. Frank, 74 J., Schulbachstr. 53.
 - 12. Mohr, Hans Viktor, 1. M., Zeit 16.
 - 13. Dehert, Jakob, Schneiderm., 51 J., Scheibwalderstr. 6.
 - 14. Barndorf, Frau Otto Erich, 2 J., Eichenbachstr. 14.
 - 15. Diebel, Anna Marie, geb. Hoffmann, 51 J., Eichenbachstr. 14.
 - 16. Saröder, Anna Käthe, 8. M., Obenbachstr. 14.
 - 17. Woldeyer, Luise Bertha, geb. Daugl, 70 J., Im Drilling 21/2.

Wettervoransage

Heftiger Landwirtschaftlicher Wetterdienst, Gießen.
(Mittlicher Beobachter der „Kleinen Presse“)
Vorläufige Mitteilung in Gießen am Donnerstag den 1. Oktober: Reist trocken, wechselnde Bewölkung, nördliche Winde nachts kalt.

Wetterbericht vom Taunus-Observatorium.

| | Luft-temper. | Feuchtigk. | Wind | Wolke | Wetter |
|---------------------|--------------|------------|------|-------|-----------|
| 29.9. 1 Uhr mittags | 66,0 | + 62 | 78 | SW | 7 bedeckt |
| 29.9. 9 Uhr abends | 67,1 | + 2,9 | 100 | SW | 6 |
| 30.9. 7 Uhr morgens | 68,4 | + 2,2 | 100 | SW | 4 |

Niederschlag seit 24 Stunden 1,7. Höchste Temperatur in den letzten 24 Stunden + 9,9. Höchste Temperatur in den letzten 24 Stunden + 2,9. Relativer Feuchtigkeitsgrad von 7 bis 9 Uhr Regen von 2 bis 9 Uhr Nebel, von 9 bis 7 Uhr Regen.



Das Illustrierte Blatt
Frankfurt a. M.
Beyzugpreis vierteljährlich 90 Pfennig
Monatsnummern 10 Pfennig.

Aus der 10. Kriegsnummer:

16 Originalaufnahmen vom westlichen Kriegsschauplatz, darunter Ein Morgenbrunnen für den Großherzog von Hessen. — Zusammengeschossene französische Artillerie. — Schußwirkungen in dem eroberten Langwy. — Die Kreuzer „Emden“ und „Königsberg“. — Kapitänleutnant Otto Weddigen. — Das heimgesuchte Ostpreußen. — Aktueller Humor, Romane, Mode, Schach, Haus und Küche.

Auf den Bahnhöfen und in den Kiosken.

Wenn nicht erhältlich, wende man sich an die Expedition

Das Illustrierte Blatt, Frankfurt a. M.

Grosse Eschenheimerstrasse 33—37. D653

Nahrungsmittel-Kontrolle.

Um ihren Verbrauchern volle Garantie für die Reinheitsfähigkeit ihrer Lieferungen zu leisten, haben folgende Firmen ihre Produkte und Betriebe der

wissenschaftlichen Aufsicht

des Gesundheits- und Hygien. Instituts des Herrn

Professor Dr. Heinrich Becker, staatl. vereid. Chemiker Frankfurt a. M., Weißfrauenstrasse 10

unterstellt. — Jeder Käufer hat das Recht, die von den genannten Firmen bezogenen Waren diesem Sachverständigen zur kostenlosen Prüfung an die gefälligen Garantien vorzulegen.

- Bräuerei Binding, H. G., Frankfurt a. M.
Bräuerei Stern, H. G., Oberndorf.
Bräuerei Kempf, H. G., Frankfurt a. M.
Röderberg-Bräuerei, Frankfurt a. M.
Frdr. Stahl, Bierbrauerei, Frankfurt a. M.
Kaiserbräuerei, Pilsener Brauerei u. andere Malzbierere.
Frankfurter Bürgerbräuerei, H. G., Frankfurt a. M.
Frankfurter Margarita-Gesellschaft, H. G., Frankfurt a. M.
Bilg-Platz-Bräuerei, H. G., Frankfurt a. M.
Emil König, Bierbrauerei, Wiesbaden.
Gebr. Frencken, Reichweinbrennerei, Frankfurt a. M.
Joh. Georg Meißner, Reichweinbrennerei, Frankfurt a. M.
Adam Meißner, Reichweinbrennerei, Frankfurt a. M.
J. G. Hoffmann, Reichweinbrennerei, Frankfurt a. M.
F. Reichardt Sohn, Dampf-Weinbrennerei „Victoria“, Frankfurt a. M.
„Union“ Wein- und Cognacbrennerei H. G., Frankfurt a. M.
Poppe & Co., Süsswaren, Frankfurt a. M.
Unionbrauerei H. G., Gießen.
Carl Hub, Brauerei, Tarnobrzeg.
Peter Brenner, Bierbrauerei und Mälzerei, Groß-Rußdorf.
H. J. Rau, Brauerei, Mannheim.
H. & G. Wahl, Brauerei, Bensheim.
Unionbrauerei G. m. b. H., Groß-Gerau.
Königsbacher Brauerei H. G., Gießen.
Bullau-Brauerei G. m. b. H., Kiedersheim.
Aug. Goldig, Bierbrauerei, Weiburg a. d. Rhn.
F. Schöndorger Sohn, Brauerei, Gr. Viebrunn.
Kreuzbacher Brauhaus, Ketzin.
Eleg-Alteutsche Brauerei, Wismar.
Bayerische Bierbrauerei Gebr. Schöber, G. m. b. H., Dessau.
J. A. Guntz, Bierbrauerei, Bensheim a. d. Rh.
E. Strauß Sohn, Frankfurt a. M.
Deutsch-Niederländische Wein-Import-Gesellschaft, Frankfurt a. M.
Elsass-Wein, Ludwig Wg. Mainz, Weinen-Rhein-Export-Vulver.

Neuheiten in:

KONFEKTION für Mädchen für Knaben
bis zu 12 Jahren bis zu 6 Jahren

Kopfbedeckungen — Pelzgarnituren

Zurückgesetzte Sachen für Liebesgaben.

Am Börsenplatz LOUIS RAU Schillerstraße 14

Während des Krieges

empfehlen wir unsere trockenen, heißen und sehr beliebten Lagerräume zum Einlagern von ganzen Packhaltungen, einzelnen Möbeln, Koffern und Kisten, Intern. Paket-Transport H. & C. Fernont, Schäfergasse 33, 14409

Einstampfen

Su besten Preisen kaufen Sie Ihre Briefe aller Art besetzt und Alben, Bücher etc. zum Einstampfen unter Garantie. Frische Refr. herüber. F. Seip, Nachfolg. Wappner und Buchbinder, Großhandlung, Altbühlstr. 98. Tel. 6241. Gegründet 1869

Offene Stellen

Die Einsender von Offerten auf Briefe-Inserte unserer Blätter machen wir darauf aufmerksam, daß die Auftraggeber der betreffenden Ausgaben der Expedition oftmals nicht befannt sind und dieselbe somit zur Wiedererlangung etwaiger Einlagen nicht befähigt sein kann.

Es empfiehlt sich, wichtigere Dokumente, Zeugnisse u. s. w. den Briefen nicht im Original, sondern nur in Abschriften beizulegen.

Eingelieferte Offertenbriefe können wir aus denselben Grunde im Interesse der Auftraggeber wie der Offerten nicht annehmen.

Expedition

der Kleinen Presse.

Bekäuferin

für Buchgeschäft gesucht
Schriftliche Offerten an L. Brenner, Eschenheimerstr. 33.

Möbel.

Schöne Möbelsätze ohne Spezialgeschäft der Möbelbranche bietet sich je Mann durch Lebensverhältnisse einen großen Ankauf von Möbeln an. Preisliste gratis. Anfragen unter 4487 befördert die Exped. d. Kl.

Radfahrer

17 bis 20 Jahre alt, gesucht. Brenner, Eschenheimerstr. 33.

Arbeitsnachweis

der deutschen Gewerksvereine
Hirsch-Düncker Frankfurt a. M.
Alle Malzerergasse 90.
Bürostunden für Stellenbewerbende: 9—11 Uhr.
Gesucht werden: 1 Helfer (ledig) der mit bew. techn. Vert. vertraut ist. Jüngerer Arbeiter, Vert. Elektromotoren für Schwach- u. Starkstrom. Vermittlung für beide Teile kostenlos.

Arbeitsmarkt

des Arbeitsnachweises Offenbach
am 28. Sept. 1914.
Es werden gesucht:
gehornte Arbeiter:
Schlichter 10,
Schneider 5,
Schuhmacher 1,
Spengler 1,
Zimmerleute 3,
Heizer 1,
Maler 2,
Menschenkinder 1.
Weibliche Arbeiter:
2 Köche 1.

Stellengesuche

Siehe Brief. Nr. 10. Frau sucht Heilsposten oder Beirater. Brauche qual. am liebsten im Saarrevier. Off. unter 12446 h an die Exp. der Kl. Pr.
Wichtige Anglerin sucht noch Privatlandwirtschaft. Näb. Postamt 23, 3. Stad. (12467)

Junges besseres Mädchen sucht Stelle i. d. Verw. u. d. d. d. Dingelstr. 10, 1. Etg. 12465

Wohnung

2 Zim. 4 Zim. Wohn. m. Bad u. Balkon zu vermieten. Börner, Glauburgstr. 16. 4507

2 Zim. Wohn. mit Zubehörl. zu vermieten. Domplatz 10, 1. 452

Gute große 2 Zim. Wohn. m. Bad u. all. Zub. lot. u. verm. Kibelheim, Borsbrückenstr. 20 I. v.

Frauenhofstr. 27, 2. 2 u. 3 Zim. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zim. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zim. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zim. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zim. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zim. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zim. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zim. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zim. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zim. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zim. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zim. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zim. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zim. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zim. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zim. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zim. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zim. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zim. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zim. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zim. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zim. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zim. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zim. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zim. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zim. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zim. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zim. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zim. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zim. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zim. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zim. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zim. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

Hausbesitzer u. Vermieter

verleiht gute zu vermietenden Wohnungen bei dem

Stadt. Wohnungsnachweis, Papageigasse 12. Gd.

Wohnungsnachweis, Papageigasse 12. Gd. Telefon Amt „Dank“ 4322.

Die Vermittlung ist vollständig kostenlos. Gedln. werktags 9-12 1/2 u. 3-7 H. Sonntags 9-12 1/2 u. 3-5 Uhr. 1880

2 Zimm. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zimm. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zimm. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zimm. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zimm. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zimm. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zimm. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zimm. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zimm. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zimm. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zimm. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zimm. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zimm. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zimm. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zimm. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zimm. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zimm. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zimm. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zimm. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zimm. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zimm. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zimm. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zimm. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zimm. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zimm. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zimm. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zimm. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zimm. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zimm. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zimm. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zimm. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zimm. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

2 Zimm. Wohn. m. sehr groß. Zim., schön. Bad u. Heubahn in Neubau unter günstig. Beding. zu verm. Badem., Pögelstr. 10, 1. v. Seite der Seite. 4504

Gutschein.

Gültig bis zum 7. Oktober 1914.

Dieser Gutschein berechtigt zur Insertion von

Drei Zeilen für 10 Pfennig

unter den Rubriken „Offene Stellen, Stellengesuche, An- und Verkauf“. Jede Mehrzeile kostet 10 Pfennig.

Für Geschäftsanzeigen keine Gültigkeit. Insertionskosten können in Marken eingesandt werden.

Expedition der Kleinen Presse Gr. Eschenheimerstraße 33/37, Schillerstraße 20.

Text der Anzeige:

Text der Anzeige:

Text der Anzeige:

Text der Anzeige:

Text der Anzeige:

Text der Anzeige:

Zentralsammlung der Kriegsfürsorge.

Einzahlungen vom 26. September 1914.

Ferd. Klein, Monatsrate v. Sept. 1914, Regellab. Mühlberg, 25, Frankfurter Generalanzeiger, Samml. Nr. 74, 226, 27, Müllers, Staats-Güterbahn-Berlin, 1000, Louise Goldschmidt, zum 21. Sept., 100, Frau Siegmund Mandel, 10, Ehr. Müller, für die Krüger im Feld, 10, M. Weber, ein Kadett-Sparbuch, Bund Deutscher Übersetzer, Ludwig-Werke Frankfurt a. M., J. G. Jung, 1, Borch, monatl., 60, da, monatl., 1, Rose Kreis, 60, Konhans-Verlag, 131, 10, G. Eduard Weber, 11, Syreute, 100, Frau Louise Pader, 50, Bon d. Bediensteten u. Arbeiter d. Märkten u. Müllverbrennungsanstalt, 4550, Evangel. Männerverein, Niedernd., 25, Gie. Schw., zum 28. u. 14, 10, Ernst Jung sen., 10, R. H., 10, zum 1. Todeslag von Dr. Neubürger statt Blumen, 10, Jean Käfer, 10, Sammelblätter Nr. 610, Heinrich Peltz, 4188, Sammelblätter Nr. 106, Kaiserhof, 121, Peter's Mittelschule Klasse 8a, 12, Peter's Mittelschule Klasse 7b, 11, Gabe, 10, Peter's Mittelschule Klasse 6b, 11, Gabe, 10, Wilh. Dominikus, Prokurist, 1, Quartierbillet, M. Lehner, 11, Gabe, 20, R. H., 10, 1. Verichtigung: 1, P. 1000 (statt 1000).

28. September 1914.

Arbeiter des Strohhauens, 19120, Prof. Dr. Herberich, 10, G. Wolf, 10, Weisenmaderer d. Sa. Woll u. Karfner, 5, Rate, 25, H. S., 25, Gläcker Rudolph, gesammelt, 10350, Kaufhaus I. Volkswortel, Beitrag d. Verkauf der Rede von Prof. Nepler, 1, Rate, 200, die, Beitrag der Sammlung bei den Besichtigungen am 23. u. 27. 9., 5820, Carl Paula, 15, Geburtstag bei Emil, 600, R. H., 10, R. H., 10, 20, Wilhelm Pöler, Bingen, 10, Raurat, 10, 2, Gabe, 10, Herrschneider, Fall, über Taarierbillet, R. H. Kaufmann jr., für Hausfrauen, 10, R. H., 10, Quartierbillet, Hermann Steiner, Geburtstagsfeier, 1, Klasse, 750, S. G., 10, Mitglieder des Regellab. Bleibens, 18, Fräulein Wöler, für warme Kleidung, 10, Frau Freida, Gebirgsjäger, 10, R. H., 10, Fortbildungsstelle der Weidm., 10, Wochenabteilung d. Prämien u. Hilfsarbeiten d. Unter-Regierung, 1050, Wilhelm Reetz, 10, Emma Wabel, 10, Ameringer, 10, Frau, Dr. Hermann, Quartierbillet, R. H., 10, Vorstand d. Frau-Kinder-Stiftung durch d. Bescheiden Geb. Konfessionrat Dr. Oswald, 1000, Anonym, für Rotes Kreuz, 1, Pflege d. Verwundeten, 100, Arthur Gilling, 10, Sammlungs d. Lehrer u. Schüler d. Wölkerschule, 10, von Prof. Richter's Schatzkiste, 10.

Arthur u. Emil Königswarter'sche Unterrichts- u. Studienstiftung.

Im das Verwaltungsjahr vom 1. April 1915 bis dahin 1916 werden in nächster Zeit die Hilfsnachlässigen Stipendien zur Verabreichung gelangen. Daraus anfallen:

1. Unterstützung des Schulgeldes für den Besuch der hiesigen Gymnasien oder einer anderen hiesigen höheren Lehranstalt; die Vorschulklassen fallen nicht hierunter;
 2. Unterstützung der Kosten des Unterrichts zur Handhabung der hiesigen in neueren Sprachen und den Handelswissenschaften, auch Stipendien zum Besuche einer Handels-Akademie;
 3. Stipendien zum Besuch einer Universität, einer technischen Lehranstalt oder einer Lehrerbildungsanstalt;
 4. Stipendien zum Besuch einer polytechnischen, einer landwirtschaftlichen oder Hoch-Akademie;
- Nur Söhne hiesiger oder fünf Jahre darüber wohnenden Eltern dürfen Stipendien erhalten.
Die Gesuche sind schriftlich unter Benutzung von Formularen, welche auf dem Bureau des Unterrichts, Bodenheimer Landstraße 2, 1. Stock, zu erhalten sind, spätestens bis zum 1. November 1914 vorzulegen. Nach diesem Termine eingehende Gesuche werden zurückgewiesen.
Auch diejenigen, welchen im laufenden Verwaltungsjahre ein Stipendium bewilligt war, haben in dem angegebenen Zeitraum ihr Gesuch zu wiederholen, sofern sie eine weitere Anwendung wünschen.
In allen Betrieben ist gewissenhaft anzugeben, welche anderen wichtigen Stipendien oder dergl. Vorteile den Antragenden bereits gewährt werden resp. nachgekauft sind.
Frankfurt a. M., im September 1914. 35706

Dr. Oelsner, Justizrat.

Dr. Leopold Odrell'sche Stipendienstiftung.

Für das Verwaltungsjahr vom 1. April 1915 bis 1. April 1916 gelangen demnach Stipendien zum Besuche von Universitäten (mit Ausschluss des Studiums der Theologie), von polytechnischen Anstalten, Akademien und landwirtschaftlichen Schulen zur Verabreichung.
Nur diejenigen, welche dem Gemeinderat der Stadt Frankfurt a. M., eventuell solchen Gemeinderäten in einem amtlichen Briefwechsel bis zu acht Wochen ausgedrückt, diesen Stipendien erhalten. Die Gesuche sind schriftlich spätestens bis zum 15. November 1914 bei dem Unterrichtsamt einzureichen, auf dessen Bureau, Zeit Nr. 67, 1. Stock, die hierzu erforderlichen Anmeldeformulare zu erhalten sind.
Auch die bisherigen Stipendiaten, welche eine Weiterbewilligung der Stipendien wünschen, haben innerhalb des angegebenen Zeitraumes ihr Gesuch unter Benutzung der Anmeldebogen zu wiederholen.
Frankfurt a. M., im September 1914. 35737

Justizrat Dr. Theodor Auerbach.

Ortsverein d. deutsch. Maschinenbau- u. Metallarbeiter (H.-D.) Frankfurt a. M.

Am Sonntag, den 3. Oktober, abends pünktlich 8 1/2 Uhr hat der Ortsverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter eine

Versammlung

im „Schlesinger Hof“, Or. Gollaschstraße 2a. Gedenken sämtlicher hier noch vorhandener Mitglieder wird erwähnt.
Tagesordnung:
1. Protokoll; 2. Kassenbericht; 3. Wahl eines 1. Vorsitzenden und Kassiers; 4. Vortrag, Kollege Balzer: „Unter Ortsverein in organisatorischer Zeit“; 5. Verschiedenes.
Die Trivialität und Reichhaltigkeit der Tagesordnung macht ein vollständiges und pünktliches Erscheinen aller Mitglieder nötig, ebenso sind die Mitgliedsbücher zum Ausgleich und Kontrolle mitzubringen oder umgehend einzuwenden an den Kassier.
Der Vorstand.

L. H. Martin Kuder, Schriftführer.

Neue Marrnaden!

Garantiert aus frischen Ahrnen
Heringen hergestellt.

- Rollmops Stück 10
- Bismarckheringe Stück 10
- Sardinen in Ölig Pfd. 40
- Gratheringe Stück 12

Frisch eingetroffen:
Büeklinge Stück 10

- Heute eintreffend:
- 1a. Frankfurter Würstchen
Paar 25 Pfg.
(Gar. aus allerbest. Schweinefleisch hergestellt).
 - Fst. Tafeltrauben Pfd. . . . 32
 - Tomaten 3 Pfd. . . . 25
- empfehlen



Filialen in allen Stadtteilen.

Für Trauer.

- Trauer-Blusen aus Satin, Woll, Seide, Spitzen, in enorm großer Auswahl
- Trauer-Kleiderröcke in enorm großer Auswahl
- Trauer-Tailenkleider in enorm großer Auswahl
- Trauer-Jackenkleider in enorm großer Auswahl
- Trauer-Mäntel in enorm großer Auswahl
- Trauer-Kindermäntel in enorm großer Auswahl
- Trauer-Kinderkleider, für jedes Alter passend, am Lager.

Gleichzeitig zeigte den Empfang
großer Partien

Herbst- u. Winter-Neuheiten

in Mänteln, Kleidern, Jackenkleidern, Kindermänteln, Kinderkleidern, Blusen, Kleiderröcken an bekannt billigen Preisen höflichst an. 4484

W. Fuhrländer Nachf.

Zeil 72-74-76-78 Zeil 72-74-76-78

Albert Schumann-Theater

Vom Samstag, den 3. bis inkl. Freitag, den 9. Oktober 1914 allabendlich 8 Uhr

Die Deutsche Kriegsmacht

Aktuelle Schilderungen in Wort, Bild und Film über Heer, Flotte, Luftgeschwader

Der Belgische Kriegsschauplatz 1914

vorgeführt vom Reisechriftsteller Herrn Johannes Neumann.

Kleine Eintrittspreise v. 30 Pfg. bis Mk. 2.—

Sonntag, den 4. Oktober: 2 gr. Vorstellungen nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.

Opernhaus.

Mittwoch, den 30. September
Geschlossen.

Donnerstag, den 1. Oktober.
43. Vorstellung im Donnerstag-Abonnement.

Bei ermäßigten Preisen.

Figaros Hochzeit.

(Der tolle Tag.)

Komische Oper in vier Akten von W. A. Mozart.

Kass. Leitung: Dr. Dr. Kottensberg
Regie d. Aufführung: Dr. Martin.

Prof. Almonda Dr. Bruns
Hilf. Hofkapellm. v. Dr. Kottensberg

Donnerstag, den 1. Oktober.
43. Vorstellung im Donnerstag-Abonnement.

Bei ermäßigten Preisen.

Figaros Hochzeit.

(Der tolle Tag.)

Komische Oper in vier Akten von W. A. Mozart.

Kass. Leitung: Dr. Dr. Kottensberg
Regie d. Aufführung: Dr. Martin.

Prof. Almonda Dr. Bruns
Hilf. Hofkapellm. v. Dr. Kottensberg

Freitag, den 2. Oktober.
44. Vorstellung im Freitag-Abonnement.

Bei ermäßigten Preisen.

Figaros Hochzeit.

(Der tolle Tag.)

Komische Oper in vier Akten von W. A. Mozart.

Kass. Leitung: Dr. Dr. Kottensberg
Regie d. Aufführung: Dr. Martin.

Prof. Almonda Dr. Bruns
Hilf. Hofkapellm. v. Dr. Kottensberg

Sonntag, den 4. Oktober.
45. Vorstellung im Sonntag-Abonnement.

Bei ermäßigten Preisen.

Figaros Hochzeit.

(Der tolle Tag.)

Komische Oper in vier Akten von W. A. Mozart.

Kass. Leitung: Dr. Dr. Kottensberg
Regie d. Aufführung: Dr. Martin.

Prof. Almonda Dr. Bruns
Hilf. Hofkapellm. v. Dr. Kottensberg

Freitag, den 2. Oktober.
44. Vorstellung im Freitag-Abonnement.

Bei ermäßigten Preisen.

Figaros Hochzeit.

(Der tolle Tag.)

Komische Oper in vier Akten von W. A. Mozart.

Kass. Leitung: Dr. Dr. Kottensberg
Regie d. Aufführung: Dr. Martin.

Prof. Almonda Dr. Bruns
Hilf. Hofkapellm. v. Dr. Kottensberg

Schauspielhaus

Mittwoch, den 30. September
Wie die Alten jungen.

Donnerstag: Geschlossen.
Freitag: Geschlossen.

Sonntag: 1/8 Uhr. Erster Abend
osterländischer Musik: Friedrich
der Große und die Frei-
willigen. Regie: Hermann
von der Linden. Von Alfred
Dierckx Gedichte und Lieder
von Schopenhauer, Knut, Kör-
ner, Kästner, etc. Zum Schluss:
„Die Torgauer Weide“, Posse
für zwei historischen Schaus-
pieler (Friedrich II. v. Preußen
von Otto Ludwig). Im Abon-
nement. Kleine Preise.

Montag: 1/8 Uhr. Bei besond-
erem Preise: Minna von
Barheim. Im Abonnement.
Mittwoch: 7 Uhr. Von einander:
„Die Dreizehntage“, Drama
in 5 Akten von Heinrich v. Kleist.
Mittwoch: 1/8 Uhr. „Wie die
Alten jungen.“ Im Abon-
nement. Kleine Preise.

Freitag: 7 Uhr. Osterländische
Musik (mit einem Programm)
Mittwoch: 1/8 Uhr. „Wie die
Alten jungen.“ Im Abon-
nement. Kleine Preise.

Sonntag: 1/8 Uhr. „Die Her-
mannschlacht.“ Im Abon-
nement. Kleine Preise.

Montag: 1/8 Uhr. „Wie die
Alten jungen.“ Im Abon-
nement. Kleine Preise.

Freitag: 7 Uhr. Osterländische
Musik (mit einem Programm)
Mittwoch: 1/8 Uhr. „Wie die
Alten jungen.“ Im Abon-
nement. Kleine Preise.

Sonntag: 1/8 Uhr. „Die Her-
mannschlacht.“ Im Abon-
nement. Kleine Preise.

Montag: 1/8 Uhr. „Wie die
Alten jungen.“ Im Abon-
nement. Kleine Preise.

Freitag: 7 Uhr. Osterländische
Musik (mit einem Programm)
Mittwoch: 1/8 Uhr. „Wie die
Alten jungen.“ Im Abon-
nement. Kleine Preise.

Sonntag: 1/8 Uhr. „Die Her-
mannschlacht.“ Im Abon-
nement. Kleine Preise.

Montag: 1/8 Uhr. „Wie die
Alten jungen.“ Im Abon-
nement. Kleine Preise.

Freitag: 7 Uhr. Osterländische
Musik (mit einem Programm)
Mittwoch: 1/8 Uhr. „Wie die
Alten jungen.“ Im Abon-
nement. Kleine Preise.

Sonntag: 1/8 Uhr. „Die Her-
mannschlacht.“ Im Abon-
nement. Kleine Preise.

Montag: 1/8 Uhr. „Wie die
Alten jungen.“ Im Abon-
nement. Kleine Preise.

Freitag: 7 Uhr. Osterländische
Musik (mit einem Programm)
Mittwoch: 1/8 Uhr. „Wie die
Alten jungen.“ Im Abon-
nement. Kleine Preise.

Sonntag: 1/8 Uhr. „Die Her-
mannschlacht.“ Im Abon-
nement. Kleine Preise.

Montag: 1/8 Uhr. „Wie die
Alten jungen.“ Im Abon-
nement. Kleine Preise.

Freitag: 7 Uhr. Osterländische
Musik (mit einem Programm)
Mittwoch: 1/8 Uhr. „Wie die
Alten jungen.“ Im Abon-
nement. Kleine Preise.

Sonntag: 1/8 Uhr. „Die Her-
mannschlacht.“ Im Abon-
nement. Kleine Preise.

Montag: 1/8 Uhr. „Wie die
Alten jungen.“ Im Abon-
nement. Kleine Preise.

Freitag: 7 Uhr. Osterländische
Musik (mit einem Programm)
Mittwoch: 1/8 Uhr. „Wie die
Alten jungen.“ Im Abon-
nement. Kleine Preise.

Sonntag: 1/8 Uhr. „Die Her-
mannschlacht.“ Im Abon-
nement. Kleine Preise.

Montag: 1/8 Uhr. „Wie die
Alten jungen.“ Im Abon-
nement. Kleine Preise.

Freitag: 7 Uhr. Osterländische
Musik (mit einem Programm)
Mittwoch: 1/8 Uhr. „Wie die
Alten jungen.“ Im Abon-
nement. Kleine Preise.

Sonntag: 1/8 Uhr. „Die Her-
mannschlacht.“ Im Abon-
nement. Kleine Preise.

Montag: 1/8 Uhr. „Wie die
Alten jungen.“ Im Abon-
nement. Kleine Preise.

Freitag: 7 Uhr. Osterländische
Musik (mit einem Programm)
Mittwoch: 1/8 Uhr. „Wie die
Alten jungen.“ Im Abon-
nement. Kleine Preise.

Sonntag: 1/8 Uhr. „Die Her-
mannschlacht.“ Im Abon-
nement. Kleine Preise.

Montag: 1/8 Uhr. „Wie die
Alten jungen.“ Im Abon-
nement. Kleine Preise.

Freitag: 7 Uhr. Osterländische
Musik (mit einem Programm)
Mittwoch: 1/8 Uhr. „Wie die
Alten jungen.“ Im Abon-
nement. Kleine Preise.

Sonntag: 1/8 Uhr. „Die Her-
mannschlacht.“ Im Abon-
nement. Kleine Preise.

Montag: 1/8 Uhr. „Wie die
Alten jungen.“ Im Abon-
nement. Kleine Preise.

Freitag: 7 Uhr. Osterländische
Musik (mit einem Programm)
Mittwoch: 1/8 Uhr. „Wie die
Alten jungen.“ Im Abon-
nement. Kleine Preise.



Heizanlagen und
Dauerbrandöfen
für Lazarette, Baracken u. s. w.
Senking-Kochherde u. -Kessel
für Kohlen und Gas.
Esch & Co., Frankfurt a. M.
Zeil 23.



Aufsteck-Flaggen
für Wiederverkäufer
Engel, Schön Aussicht 10
Verantwortlich für den politischen
Teil: Alexander Burger für den
früheren: Hans Pfeilschmidt;
Volks u. v. allgemeinen Teil:
Jakob Weidacker; f. d. D. d. d. d.
Teil: Dr. Hans Jacobson; für
d. Anzeigen: Jakob Weidacker,
Mittels in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Frankfurter
Soziald. - Druckerei W. m. b. H.

Um zu sparen
werden viele Frauen sich jetzt in
der Selbstverfertigung d. Kleider
betätigen wollen Sie können es
sogar für sich schneiden das so
bequem
Favorit-Moden-Album
nur 60 Pfg. und die
Favorit-Schnitte
begeben. Erschließ bei
J. W. Reisse
Bismarckstr. 47.
Telephon Danks 1082 11045
Zwetschen v. Str. 4
Coblenz
Geinburgweg 15 E. Gerlach
4519